Nr. 218.

Berlin, Sonntag, den 17. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 218.

Berlin, Sonntag, den 17. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 14. September.

Se. Majestät der König haben vorgestern Mittag um 1 Uhr im Schlosse zu Sanssouci dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der ottomanischen Pforte an Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Beamten Erster Klasse, Kemal Effendi, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen geruht, wodurch er in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bischof und General-Superintendenten der Provinz Pommern, Dr. Ritschl, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und

Den bisherigen Ober-Bau-Inspector Kawerau zu Münster zum Regierungs- und Baurath zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Regierungs- und Baurath Kawerau ist die erledigte Regierungs- und Bauraths-Stelle in Minden verliehen, und

Der bisherige Bau-Inspector Fromme in Bielefeld zum Ober-Bau-Inspector in Münster ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Johann Friedrich Krieg zu Merseburg ist zum Kreisphysicus des Kreises Merseburg; und

Der Collaborator am katholischen Gymnasium zu Breslau Dr. Hägele zum dritten ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Braunsberg ernannt; desgleichen

Dem zweiten Lehrer an der Knaben-Bürgerschule zu Neu-Ruppin Carl Heinrich Mertens das Prädicat als Conrector verliehen; ferner

Die Berufung des Lehrers Reinhold Seip an der höheren Töchterschule zu Treptow a. d. Rega zum Gesang- und Elementarlehrer an der Realschule zu Stolp; sowie

Die Ernennung des bisherigen Hülfslehrers der Realschule zu Posen Dr. Köhler zum ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt genehmigt worden.

Nichts begreiflicher,

als daß England, welches seit Jahren die politische wie commercielle Selbstständigkeit der Pforte systematisch aufgezehrt und die Türkei in dem Maaße zu einer Englischen Provinz herabgedrückt, daß sein Gesandter der „wirkliche geheime Sultan" heißt, — nichts begreiflicher, als daß dieser Schutzmann der Osmanlis nichts sehnlicher begehrt, als einen Zustand zu erhalten, der alle Macht in seine Hände legt, und Fortschritt auf einer Bahn zu predigen, von der er sicher ist, daß sie den letzten Beutel in seine Tasche liefert. Ja, um bis an die Grenze des Möglichen zu gehn, wir wollen es der wohlbeleibten Pfiffigkeit zu Gute halten, wenn sie auf die „Gutmüthigkeit" der öffentlichen Meinung Deutschlands in plumper, fast unverschämter Weise speculirt, und Europa in die Waffen ruft, ihren Raub mit unbezahlten Söldlingen zu schützen: das aufgeklärte Deutschland würde sich schließlich damit zu trösten wissen, daß die „Westmächte" doch nicht die Leute seien, für die man sie gehalten hätte.

Freilich wollen wir damit den Satz nicht anfechten, daß der Kleine dem Großen nicht gewachsen ist, und daß die Stärke der Schwäche als Drohung oder Vorwurf gegenüber steht. Wer aber ist geneigt, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Seemacht Englands noch gesteigert werden müsse, oder daß die Macht zu schwächen sei, die allein im Stande ist, die Pforte und deren christliche nicht Unterthanen sondern Unterdrückten der Englischen Umarmung zu entreißen?! Mit Recht fragt man daher, welche Gründe Frankreich treiben, seinen natürlichen und schlimmsten Gegner auf den Schild zu heben, und wo das Ziel liegt, an welchem die Wege der feindlichen Brüder sich trennen müssen?

Mag immerhin der Kaiser der Franzosen persönlich von Rußland nicht freundlich aufgenommen worden sein, mag immerhin individuelle Neigung oder mißverstandene dynastische Politik die Kräfte Frankreichs hierhin und dorthin wenden: noch niemals hat ein Herrscher, und sei er auch der absoluteste, die Interessen seines Volkes ungestraft verletzt, und stets sind Fürsten nur dadurch groß geworden, daß ihre Ehre mit der Größe ihres Volkes Hand in Hand gegangen. Möglich daher auch, daß Manches, was jetzt als Kern der Politik herausgewendet wird, nur Schaale ist, möglich, daß der „gute Freund" den „lieben Bruder" sucht, und daß der letzte Zweck Französischer Politik in der orientalischen Frage nichts Anderes ist, als Rußlands Allianz; doch können wir unsere Politik nur auf Realitäten, nicht auf Möglichkeiten bauen. Realitäten aber sind der unbedingte Widerspruch der Englischen und Französischen Interessen im Orient; Realitäten sind der unbedingte Widerspruch der Englischen und Französischen Politik in Spanien, in Portugal und Belgien; Realitäten sind, alter und neuer Erinnerungen zu geschweigen, der Gegensatz der Religion, der Sitten und Verfassung — Gegensätze und Widersprüche, die man wohl eine Zeit lang verschweigen und vertuschen, niemals aber vergessen und verwischen kann, und die, wenn sie auch unter dem Geräusch der Waffen eine Zeit lang schlafen, voraussichtlich gerade um deßwillen mit um so größerer Heftigkeit erwachen werden, wenn es sich darum handeln wird, die Früchte des Sieges oder die Opfer des Kampfes und der Niederlage mit seinen selbsteigenen Interessen auszugleichen.

Deutschland.

* **Berlin**, 16. Sept. Das vierte Heft der „Politischen Wochenschrift" von Florencourt enthält eine sehr treffende Kritik der von den Westmächten aufgestellten sogenannten vier Friedensbedingungen. Nachdem ausgeführt worden, daß ein gemeinsames Protectorat der Großmächte über die Donau-Fürstenthümer eine unausführbare Chimäre, daß aber die freie Schifffahrt auf der Donau von Rußland gewiß nicht geweigert werden würde, heißt es dort:

„Revision des Vertrags vom 13. Juli 1841 im Interesse des Europäischen Gleichgewichtes. Wie weit diese Revision gehen soll, darüber haben sich die drei Mächte noch nicht ausgesprochen. Nur im Allgemeinen ist von der „Freiheit des Schwarzen Meeres" die Rede gewesen. Im Englischen Parlamente hat man sich schon etwas deutlicher erklärt. Man hat darauf hingedeutet, daß Rußland nur eine bestimmte beschränkte Anzahl Kriegsschiffe in seinen Häfen halten dürfe; die Controlle darüber hätte denn natürlich vorzugsweise England zu führen. Was würde wohl England dazu sagen, wenn man ihm die Zahl seiner Kriegsschiffe vorschreiben wollte, die es in Portsmouth bauen dürfe? Der Vertrag von 1841 sichert die vollständigste freie Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere den Handelsschiffen aller Nationen; er verbietet nur das Einlaufen von Kriegsschiffen durch den Bosporus ins Schwarze Meer. Es ist dies ein Vertrag, durch welchen Rußland seine Küsten gegen die Englische Seeübermacht zu schützen suchte. Während England auf allen Meeren der Welt unbedingt herrscht und alle Seemächte dort beliebig tyrannisiren kann, wollte Rußland wenigstens das unbedeutende Schwarze Meer, an welchem alle seine Häfen liegen, und wo Englische Kriegsschiffe nichts zu suchen und nichts zu schützen haben, vor dieser absoluten Tyrannei bewahren, indem es die Pforte verpflichtete, keine Kriegsschiffe durch die Meerengen passiren zu lassen. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß Rußland diesen Vertrag freiwillig nie aufgeben wird. Brechen die Westmächte diesen Vertrag für die Dauer, und zwingen sie die willenlose Pforte ebenfalls zur Brechung dieses Vertrages, so nöthigen sie Rußland umgekehrt vielmehr zu weiteren Planen um seines eigenen Schutzes willen. Rußland kann alsdann nicht eher ruhen, bis es im Besitze der Dardanellen ist. So lange die Pforte selbst die Macht und den Willen hat, die Meerengen für Kriegsschiffe zu schließen, so lange ist der Besitz der Dardanellen für Rußland keine Nothwendigkeit, keine Lebensfrage. Nach den neuen Ereignissen wird Rußland weiter getrieben, als es selbst wollte. Eine Russische Besatzung in den Dardanellenschlössern wird hinfort die einzige Garantie sein, nach der Rußland zum Schutze seiner Seemacht auf dem Schwarzen Meere zu streben hat."

Ihre Majestät die Königin, so wie mehrere Prinzessinen des Königl. Hauses wohnten der gestrigen großen Parade über die Truppen des Garde-Corps zu Wagen bei. Um 3 Uhr trafen Ihre Majestät im hiesigen Königlichen Schlosse ein und nahmen, wie auch die sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und die zum Besuch hier anwesenden Hohen Gäste Ihrer Majestäten, an dem Gala-Diner Theil. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beehrten am Abend die Vorstellung im Opernhause mit ihrer Gegenwart. Ihre Majestäten übernachteten in Charlottenburg, von wo Se. Majestät der König nebst Gefolge Allerhöchstsich heute früh zu dem Corps-Manöver der Garden nach dem Tempelhofer Felde begaben. Nach Beendigung des heutigen Manövers rücken die Truppen in die Cantonnirungen. Am Montag und Dienstag finden Feldmanöver statt.

— Die am Montag beginnenden Feldmanöver werden in der Gegend von Königs-Wusterhausen, Mittenwalde und Groß-Beeren stattfinden. Se. Majestät der König werden, wie wir hören, den Manövern am Montag beiwohnen, und auf der Chaussee zwischen Berlin und Königs-Wusterhausen, in der Nähe von dem Dorfe Schönefeld, die bereitgehaltenen Pferde besteigen.

— Der Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg Flottwell ist von Potsdam hier eingetroffen, um in seiner Eigenschaft als Königlicher Commissar des Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafenthums Niederlausitz beim morgenden Zusammentritt und bis zur Erledigung der Geschäfte desselben, am hiesigen Orte seinen Aufenthalt zu nehmen.

— Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 13. Cavallerie-Brigade, Prinz Philipp von Croy ist von Münster, der General-Consul der Republik Uruguay Galvao von Hamburg und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Johnson von London hier angekommen.

— Der General-Major und Commandeur der 11. Infanterie-Brigade v. Hann ist nach Brandenburg, der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Kupffer nach Leipzig, der Königliche Legations-Rath und General-Consul v. Wagner nach Warschau und der Königlich Hannoversche General-Consul für das Königreich Sachsen Clauß nach Leipzig von hier abgereist.

— Bei den Zollvereins-Conferenzen in Darmstadt wird der Preußische Commissar, Geh. Ober-Finanzrath Henning, den Vorsitz führen. Wie schon bemerkt wurde, sind Tarif-Fragen zwar nicht auf die Tagesordnung derselben gesetzt worden, doch dürften die Verhandlungen wohl zur Erörterung einzelner Punkte des Tarifs, welche im vorigen Jahre verschoben werden mußte, führen. Das C.-B. bezeichnet die Lebensmittel-Frage als zu wichtig, um sich einer Erwägung Seitens der Zollvereins-Bevollmächtigten entziehen zu können, und andere Gegenstände von nicht geringerer Bedeutung, wie die Eisenzölle und der Belgische Vertrag, erheischten eben so sehr eine baldige wiederholte Prüfung.

Wie die Weser Ztg. aus Oldenburg berichtet, wird von der Oldenburgischen Regierung auf den bevorstehenden Darmstädter Zoll-Conferenzen beantragt werden: Herabsetzung der Eisenzölle; Zollfreiheit des seewärts eingeführten Bau- und Nutzholzes; Herabsetzung des Eingangszolls für Talg auf 1 Thlr.; Aufhebung der Eingangsabgabe für Schreibfedern; Aufhebung der nur als ein Durchgangszoll zu betrachtenden Ausgangsabgaben für Baumwolle und Herabsetzung aller Transitabgaben in der westlichen Hälfte des Zollvereins bis auf eine Controlegebühr von ⅓ Sgr. für den Zoll-Centner. Weiter sollen auf verschiedene Verkehrserleichterungen und auf nähere Feststellung der Grundsätze über den gegenseitig zu gewährenden Consularschutz Anträge gestellt werden. Endlich wird Oldenburg Anzeige machen wegen des von ihm beabsichtigten Abschlusses eines Handels- und Schifffahrtsvertrages mit der dominicanischen Republik und um Mittheilung desjenigen ersuchen, was bei den einzuleitenden Verhandlungen zu berücksichtigen gewünscht werden sollte.

— Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, haben die Nordamerikanischen Freistaaten das Fürstenthum Monaco nun wirklich gekauft, und gedenken daselbst eine Flotten-Station zu etabliren. (Diese Nachricht bestätigt unsere neulichen Mittheilungen über die Verhandlungen wegen des Verkaufs. Bekanntlich hat Sardinien, wie wir z. B. mitgetheilt haben, obgleich durch den Pariser Hauptractat von 1814 zum Schutz Monaco's verpflichtet, im Jahre 1848 das souveraine Fürstenthum besetzt und sich einverleibt. Vergebens hat der Fürst von Monaco Florestan Grimaldi protestirt und den Schutz der Garantie des Pariser Hauptractates angerufen; vergebens hat im Anfang dieses Jahres der Erbprinz von Monaco, Herzog von Valentinois, persönlich Schritte gethan, um wieder in den Besitz des Erbes seiner Väter zu gelangen. An jedem Erfolge verzweifelnd, scheint die Fürstliche Familie jetzt zum Verkauf ihres Landes geschritten zu sein. Vorläufig ist Sardinien im Besitz und den Nordamerikanern wird es wahrscheinlich nicht leicht gemacht werden, ihre neugekaufte Flotten-Station im lac français und in der Nachbarschaft von Malta zu übernehmen.)

— In der Nummer 128 d. Bl. haben wir bereits mitgetheilt, daß die Kaiserl. Russ. Regierung des Königreichs Polen grundsätzlich alle auf dortigem Gebiete Verweilenden im militairfähigen Alter zum Kriegsdienste heranzieht, falls sie nicht ihren ausländischen Ursprung durch ein amtliches Document nachweisen können. Jedoch ist dem von dem Preußischen General-Consul bei der diplomatischen Kanzlei in Warschau gestellten Antrage, „alle mit Pässen ihrer Preußischen Heimathsbehörde versehenen Personen als Preußen zu behandeln und demnach vom jenseitigen Militairdienste befreit zu erachten," — mit der Maaßgabe entsprochen worden, daß in diesen Pässen der Geburtsort genau angegeben sei, indem andernfalls die Beibringung eines Taufscheines würde gefordert werden müssen. Die sämmtlichen Königl. Regierungen der Provinzen Preußen, Posen und Schlesien sind, mittelst Erlaß des Ministers des Innern vom 29. August d. J., aufgefordert worden, die mit Ertheilung von Ausgangspässen beauftragten Behörden anzuweisen, in den Pässen der nach dem Königreich Polen reisenden Preußischen Unterthanen, besonders wenn sie sich im militairpflichtigen Alter befinden, deren Geburtsort stets auf das Genaueste namhaft zu machen. (P. C.)

— Bei der Berathung der Concursgesetze, welche jetzt noch in den Zwischenstadien sich befindet, ist auch die allgemeine Errichtung von Handelsgerichten wiederum zur Sprache gekommen. Nach dem Urtheile der V. Ztg. wird dieser auch von einzelnen kaufmännischen Corporationen von neuem angeregte Gegenstand wenigstens nicht gleichzeitig mit den Concursgesetzen seine Erledigung finden können. Dagegen soll ein den veränderten Verkehrsverhältnissen entsprechendes Gesetz zur Regelung des Maklerwesens in der Vorbereitung begriffen sein.

— Die durch das „Correspondenz-Büreau" mitgetheilte Nachricht, daß „von Neuem ein Vorschlag zur Verminderung der Schwurgerichtssachen höherer Erwägung vorliege", ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, unbegründet. Es ist namentlich im Justizministerium kein solcher Vorschlag zur Erörterung gezogen, am wenigsten in der Form einer den Kammern vorzulegenden Novelle bearbeitet worden. (P. C.)

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 9. Sept. d. J. ist den von den Ständen des Brieger Kreises unter dem 6. März und 16. Juni d. J. gefaßten Beschlüssen wegen Betheiligung bei dem Brieger-Strehlener Chausseebau mit einem durch Anleihe zu beschaffenden und durch Kreis-Communal-Beiträge zu verzinsenden und zu amortisirenden Actien-Capital von 6000 Thlr. die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden. (P. C.)

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) die allgemeine Verfügung des Justiz-Ministers vom 8. August c., mittelst welcher den Gerichtsbehörden die Circular-Verfügung des Kriegs-Ministeriums an die Regierungen vom 1. Februar 1853, betreffend die Einziehung der Militair-Invaliden-Pensionen in Folge der Verübung strafbarer Handlungen, mitgetheilt wird; 2) das Erkenntniß des K. Ober-Tribunals vom 14. Juli d. J., nach welchem die Bestimmung des Artikels 28 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 — daß das Gericht, wenn es den Angeklagten im Laufe der Verhandlung bei der Vernehmung einzelner Zeugen oder etwaiger Mitangeklagten einstweilen aus dem Sitzungssaale abtreten läßt, die Vernehmung, und zwar die der Zeugen vor ihrer Vereidung, in Gegenwart des Angeklagten wiederholen lassen muß — als eine wesentliche Vorschrift des Verfahrens zu erachten ist, dergestalt, daß eine Verletzung derselben die Vernichtung des Verfahrens zur Folge hat; und 3) das Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte vom 29. April 1854, betreffend die Zulässigkeit des Rechtsweges unter den Mitgliedern einer Gemeinde, über die gegenseitige Beitragspflichtigkeit derselben zu den Gemeinde- und Societäts-Lasten.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt" ist, außer einigen schon mitgetheilten Beförderungen, v. Kleist-Retzow, Sec.-Lieut. von der Cav. 2. Aufgeb. des 3. Bats. 9. Ldw.-Rgts., zum Pr.-Lt. beförd. Hugo, Major vom 8. Hus.-Regt., als Oberst-Lieut.; v. Zollikoffer, General der Cavall. zur Dispos, mit seiner bisher. Pension der Abschied bewilligt; v. Langen, Oberst-Lieut. und Commandeur des 2. Bats. 13. Ldw.-Regts., als Oberst mit seiner bisher. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie, und Pension, der Abschied bewilligt.

* **Stettin**, 16. September. [Wohlthätigkeit.] In Folge des großen Brandunglücks, von welchem die Stadt Pencun im Randower Kreise am 31. Juli d. J. heimgesucht wurde, hatte man bekanntlich an vielen Orten Sammlungen veranstaltet, um für die Obdachlosen Unterstützungen an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu beschaffen. Diese Sammlungen haben ein erfreuliches Ergebniß gehabt. Von Stettin allein waren bis gegen Ende August an baarem Gelde etwa 3500 Thlr. aufgebracht worden. Die in Garz a. O. verrichtete Sammlung hat 335 Thlr. eingebracht.

Tilsit, 14. September. [Verkehr. Wohlthätigkeit.] Die Tauroggen-Memeler Chaussee ist seit Kurzem dermaßen mit Frachtfuhrwerken besetzt, daß man von Polizei wegen Vorkehrungen hat treffen müssen, um für die Posten die Passage frei zu halten. — Auch hier regt sich die Theilnahme für das unglückliche Schlesien. Die Kaufmannschaft hat mit einer Sammlung von Beiträgen den Reigen eröffnet. Der Magistrat folgte, und auch die Vorstände der höheren Schulanstalten bereiten Sammlungen vor.

München, 13. Sept. [Aerzte.] Die Versammlung der hiesigen Aerzte hat den Beschluß gefaßt, nach Kräften auf Abstellung der in öffentlichen Blättern erscheinenden Danksagungen für ärztliche Behandlung und der gewöhnlich damit verbundenen Lobeserhebungen, als mit der Würde des ärztlichen Standes unvereinbar und meist unangenehm für den Betreffenden selbst, zu dringen. Die Redactionen der hiesigen Blätter sind von diesem Beschlusse mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt worden: „Es möchten die verehrlichen Redactionen solche Danksagungen und Lobpreisungen ärztlicher Wirksamkeit künftighin nicht mehr in ihre Blätter, selbst nicht unter den Inseraten, aufnehmen, wenn nicht die ausdrückliche Einwilligung des betreffenden Arztes hierzu vorliegt." — Der sonst übliche Garnisonswechsel zwischen den Truppen im diesseitigen Baiern und denen in der Pfalz wird für dieses Jahr aus Gesundheitsrücksichten unterbleiben.

Wiesbaden, 13. September. [Gagern. Manöver.] Der Ministerialrath Max v. Gagern, welcher um seine Entlassung aus dem Staatsdienste eingekommen, wird sich auf das Familiengut Hornau zurückziehen. — Das heute in der Nähe der Stadt in Gegenwart des Generals v. Hadeln vorgenommene Probeschießen unserer Artillerie ist über Erwarten gut ausgefallen. Man schoß mit Bomben, Granaten, Shrapnells und Vollkugeln auf verschiedene Distanzen zu 1000 bis 2000 Fuß. Die zahlreich anwesenten Oesterreichischen und Preußischen Offiziere äußerten sich höchst anerkennend über die Sicherheit der Schüsse und die Präcision in den Bewegungen der Mannschaft. — Die neueste hiesige Fremdenliste zählt 22,679 Kurgäste. Angekommen vom 5. bis 12. Sept. 1076. (Mrh. Ztg.)

Hildburghausen, 12. September. [Akademische Verurtheilung.] Ein kürzlich von der Berliner Juristen-Facultät in einer Klagsache gegen den bekannten Vorsteher des bibliographischen Instituts in Hildburghausen, Joseph Meyer, gegebenes Erkenntniß dürfte auch für weitere Kreise von bedeutsamem Interesse sein. Meyer hatte nämlich vor mehreren Jahren auf die Findung von Eisenerz-Gruben speculirt und zu dem Behufe Actien im Betrage von 2 Millionen Gulden emittirt. Es waren bereits für mehr als 40,000 Fl. angebracht und ein großer Theil auch eingezahlt, als sich die Speculation als eine Täuschung erwies. Ein gewisser Dr. Adam zu Ulm, welcher für 3500 Fl. Actien genommen, resp. eingezahlt hatte, hat nun gegen Meyer selbst auf Rückzahlung des Capitals sammt den Interessen geklagt. Dieser machte nun die Einrede geltend, daß jene Summe mit zu den von einer Versammlung der betreffenden Eisenbahnschienen-Compagnie beschlossenen Bohrversuchen verwendet worden, und er daher nicht mehr zur Rückzahlung verbunden sei. Die gedachte Facultät wies ihn aber mit dieser Einrede ab, da es sich herausstelle, daß das Werk in Angriff genommen worden, ehe die vorausbedingten 2 Millionen aufgebracht waren, und verurtheilte ihn zur Rückzahlung des Actiencapitals sammt den rückständigen Interessen. (D. R. Z.)

Oldenburg, 14. September. Durch ein heute ausgegebenes höchstes Patent wird die Landessynode der evangelisch-lutherischen Kirche des Herzogthums auf den 5. October d. J. einberufen.

* **Neustrelitz**, 14. September. [Hülfs-Comité.] Die Neustrelitzer Zeitung vom gestrigen Tage enthält einen Aufruf zur Bildung eines Hülfs-Comités in Mecklenburg-Strelitz zum Zwecke der Unterstützung der verunglückten Schlesier. So trifft das große Unglück dieser gesegneten Provinz in allen Ländern Deutschlands auf theilnahmvolle Herzen.

Schleswig, 13. Sept. [Schulmaaßregeln.] Wir erwähnten bereits der Verhaftung einer Lehrerin, wegen Anwendung eines verbotenen Schulbuches. Man schreibt der B. Z. darüber Näheres: Bei einer Schulrevision, die neulich in der Stadt Schleswig abgehalten wurde, ergab sich, daß in einer Mädchenschule das Buch Ernst Coppe's „Geschichten aus der Geschichte" noch theilweise im Gebrauche war. Die Vorsteherin des Instituts wurde in Folge dessen in Criminal-Untersuchung gezogen und zu einer fünftägigen Gefängnißstrafe bei Wasser und Brot verurtheilt. Auch der Prediger an der Friedrichsberger Kirche, Pastor Schreitter, unter dessen Schul-Inspectorat das erwähnte Institut in Schleswig gehörte, ist von seinem Amte suspendirt worden, und zwar wie es in dem betreffenden Ministerialschreiben heißt, weil derselbe sein Amt nicht mit der erforderlichen Genauigkeit und Sorgfalt wahrgenommen und das Institut nicht besser controllirt oder vielmehr der Behörde angezeigt habe.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

○ **Wien**, 14. September. [Vom Hofe. Personalien.] Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este ist am 10. d. in Begleitung II. Königl. Hoheiten des Grafen und der Gräfin v. Chambord, welche mit dem Wiener Dampfboote in Linz eingetroffen waren, von dort nach Elbenzweier abgereist. Der Russische Consul (in Belgrad) von Muchin wird Morgen von hier nach Warschau abreisen. Aus Paris ist der Französische Cabinets-Courier Christophe mit Depeschen für den Freiherrn von Bourqueney hier eingetroffen. Von hier aus sind in den letzten Tagen wieder Truppensendungen nach Galizien vorzugsweise nach Krakau abgegangen, ebenso nach Siebenbürgen. Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Rainer ist gestern aus Bochnia hier eingetroffen und hat sich nach Baden begeben, wo seine Gemahlin die Frau Erzherzogin Marie verweilt.

* **Wien**, 15. September. [Tagesbericht.] Der Französische General Letang ist ein ergrauter Krieger. In schlichter Campagne-Uniform, nur auffällig durch eine rothe, goldbordirte Feldmütze, sieht man ihn häufig durch die Straßen der Residenz promeniren. — Um Mißbräuchen vorzubeugen, wurde verordnet, daß vom 1. November d. J. an den Waffenpässen auch die Personsbeschreibung und die eigenhändige Fertigung oder das amtlich bestätigte Handzeichen desjenigen, auf welchen der Waffenpaß lautet, einzuschalten ist. — Der Hafen von Bregenz am Bodensee ist vom Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern zum Staatshafen erklärt und die polizeiliche Aufsicht über denselben dem dortigen Hauptzoll-Amte übertragen worden. — Unterm 9. September schreibt man der Augsburger Post-Zeitung: Seit gestern macht hier ein Vorfall Aufsehen, der an sich ohne Bedeutung, doch schon in einer Masse von Variationen in Umlauf gesetzt worden ist. Vorgestern ging nämlich Se. Maj. der Kaiser wie gewöhnlich des Nachmittags im Schönbrunner Garten spazieren, als plötzlich ein Mann, den Hut stramm auf dem Kopfe haltend, mit auffallender Dringlichkeit gerade auf ihn losging und nicht zur Seite weichen zu wollen schien, was denn der Monarch selber that, ohne sich im Geringsten von jener Ungeziemlichkeit berührt zu zeigen. Desto mehr war dies mit den in der Nähe weilenden, zum Hofstaate gehörigen Personen der Fall, welche jenen Fremden sofort anhielten und auf die nahe Wachtstube brachten, wo sich nach kurzer Erhebung zeigte, daß derselbe — irrsinnig sei und nicht einmal begriff, wo er sich befinde, oder anzugeben wußte, wem er angehöre.

Kronstadt, 7. September. Der Oesterreichische Armee-Obercommandant der 3. und 4. Armee FZM. Baron von Heß ist gestern in Begleitung des FML. und General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers Freiherrn von Köllenstein nebst Suite auf seiner Inspectionsreise in Kronstadt angekommen. Die Oesterreichischen Militair- und Civil-Autoritäten hatten sich versammelt, um dem Feldherrn ihre Aufwartung zu machen. Der dem Ober-Commandanten beigegebene Civil-Commissair und Oberintendant der Armeen Freiherr von Bach wird heute in unserer Stadt erwartet. Ein Türkischer Obrist vom Generalstab ist gestern hier eingetroffen, um im Namen Omer Pascha's den Armee-Obercommandanten bei seinem Eintreffen zu begrüßen.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 14. September. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" läßt sich unter der Bemerkung: „daß die Lage der orientalischen Armee die öffentliche Aufmerksamkeit mit Recht beschäftigt und daß schlecht unterrichtete Personen die Besorgniß ausgedrückt haben, daß die Militair-Verwaltung nicht habe in hinreichendem Maaße für alle Bedürfnisse eines so bedeutenden Truppenbestandes sorgen können," zu einer vollständigen Darlegung über die aufgehäuften Vorräthe an Lebensmitteln und Kleidungsstücken, so wie über die stattfindende Verpflegungsweise herbei. Aus diesem Actenstück läßt sich mit völliger Gewißheit berechnen, daß die Französische Armee im Orient gegenwärtig 70,000 Mann zählt, und es geht ferner daraus hervor, daß es wenigstens für einen Theil derselben auf eine Winter-Campagne abgesehen ist. — Der Marschall Baraguay d'Hilliers, vorgestern aus Bomarsund in Paris angekommen, ist gestern nach Boulogne abgereist. — Zu Compiègne werden bereits für den Kaiser und die Kaiserin, die dort acht Tage zubringen werden, große Anstalten gemacht. Die Kaiserliche Jagd-Meute ist schon angekommen. — Zu Marseille sind vier fast vollendete neue dreistöckige Häuser plötzlich eingestürzt; von sechs unter den Trümmern begrabenen Maurergesellen wurden zwei als Leichen hervorgezogen, die andern waren mehr oder minder schwer verletzt.

[Ein Duell.] Zu Boulogne hat ein Duell zwischen einem Cavalier der Hundert-Garden zu Pferde und einem Scharfschützen von Vincennes Statt gefunden. Dieser Vorfall macht deshalb in der militairischen Welt einiges Aufsehen, weil er ein Zeichen der Eifersucht ist, welche zwischen jenem privilegirten Corps und den übrigen Truppen-Gattungen herrscht. Der Hergang war mit kurzen Worten folgender: Der Cavalier der Hundert-Garden, welcher gleichzeitig mit dem Scharfschützen in ein Tabacks-Bureau trat, warf ein Fünffrankenstück auf den Tisch und verlangte eine Cigarre zu 25 Cent. mit dem Zusatze: „So wie sie die Garden des Kaisers rauchen!" Der Infanterist warf jetzt rasch 50 Cent. mit den Worten auf den Tisch: „Eine Cigarre für 5 Cent., so wie sie die Soldaten rauchen." Der Cavalier wandte sich heftig mit der Frage an den Infanteristen: „Ich bin also kein Soldat?" Darüber ein Wortwechsel, eine Forderung und zum Schlusse ein Duell. Der Gardist wurde schwer verwundet.

Großbritannien.

♉ **London**, 13. Sept. [Hofnachrichten. Entente cordiale. Zur Ostsee-Expedition.] Ihre Maj. die Königin hält heute Mittag im Buckinghampalaste eine Sitzung des Geheimenraths ab, und wird morgen früh um acht Uhr Ihre Reise nach der Residenz in den Schottischen Hochlanden antreten. Man macht sich jetzt ziemlich allgemein gefaßt darauf, und ein Theil der Presse sucht nach Kräften für das Zustandekommen eines solchen Planes zu agitiren, daß dem Besuche des Prinzen Albert in Boulogne, nach der Rückkehr des Hofes aus Schottland, ein Besuch des Kaisers der Franzosen in England, bei dem die Berührung von London selbst kaum zu vermeiden sein dürfte, folgen wird, und daß schließlich eine Staatsreise der Königin Victoria nach Frankreich der neuen „entente cordiale" die Krone aufsetzen wird. — Auch der Englische Theil der Ostsee-Expedition soll, gleich dem Französischen, jetzt zur Rückkehr bestimmt sein, und so wäre zunächst nur ein Bischen volkswirthschaftliches Unheil angerichtet und ein Versuch in der Frage: zehnzölliges Geschütz contra Granitmauern gemacht worden. Die Times stellt sich sehr unzufrieden, daß Carlchen nun doch so ziemlich unverrichteter Sache abziehen soll; es muß dahingestellt bleiben, wie ehrlich ihr Bedauern gemeint ist. Im Ganzen wäre die vorläufige Aufgabe aller Operationen in der Ostsee, die Blocade, die freilich das Eis bald von selbst überflüssig machen wird, dabei eingeschlossen, und die Concentration des Krieges auf den südlichen Kriegsschauplatz als ein Schritt in der Rückkehr zur gesunden Vernunft mit Freuden zu begrüßen. Die ganze Unternehmung konnte nur die Bedeutung haben, Preußen oder Schweden, dadurch, daß man die zweideutige und unzuverlässige Hülfe, die ihnen diese Expedition gewährt haben würde, als Köder hinwarf, zur Theilnahme am Kriege zu verlocken. Der Granit von Bomarsund hat sich vielleicht nicht ganz bewährt, dafür haben sich aber Berlin und Stockholm als desto festere Burgen bewiesen. Zehnzöllige Schmeicheleien und zehnzöllige Versprechungen, und zehn Zoll Drohungen in Times-Leitartikeln, alles das ist hülflos stecken geblieben im Berlinischen Sande, und aufbewahrt zur Erinnerung für kommende Zeiten. Zwar ist es Preußen im eignen Lande laut genug prophezeit worden, daß es sich nicht ein halbes Jahr aus dem Kriege, der ihm keinen Vortheil bringen kann, werde entfernt halten können, aber wo sind nun die Propheten? Mache man sich auch darüber keine Illusionen, daß, wenn die Englische Flotte geht, es nur der herannahende Winter sei, der sie gehen mache. Wäre es möglich, ohne daß ein Krieg zwischen Rußland und Preußen das Spiel der Seemächte erleichtert, etwas Erfolgreiches und Dauerndes in der Ostsee zu bewerkstelligen, so sind, bis zum Beginn des Winters, wohl noch zwei Monate Zeit dazu. Wenn die Times den Versuch dazu wirklich wünschte, so hätte sie ganz Recht, unzufrieden zu sein, daß man jetzt schon davon absteht. —

— Auf den Gütern des Herzogs von Atholl in Schottland sollen Goldlager entdeckt worden sein. Nach der vorgenommenen Analyse wäre das kostbare Metall eben so rein wie die Australischen Golderze.

[Die Cholera] in London hat es jetzt bis auf 2000 Todte wöchentlich gebracht; das sind die Todtenzahlen der neun Cholera-Wochen: 5, 26, 133, 399, 644, 729, 847, 1287 und 2050 in der letzt abgelaufenen Woche, in welcher in London überhaupt 3413 Menschen d. h. 2165 mehr als die Durchschnittszahl starben.

Italien.

♉ **Rom**, 7. September. [Die Cholera. Nothstand. Finanzklemme. Palast Caffarelli. Prediger Heinz.] Ich habe mich bis jetzt absichtlich enthalten Ihnen über den Verlauf der gegenwärtigen Cholera-Epidemie Bericht zu erstatten, weil es fast unmöglich war, genaue Angaben zu ermitteln. Verhältnißmäßig die meisten Fälle haben die Französischen Truppen. Diese aber werden in die statistischen Rapporte des Gouvernements nicht aufgenommen. Während ferner die anderen Hospitäler unter strenge Clausur gesetzt sind, geht man in dem Französischen Choleralazareth frei aus und ein. Auf den Markt dürfen keine Wasser-Melonen u. dergl. Früchte gebracht werden. Dafür thut sich das Volk vor den Thoren etwas zu gut und verschlingt die kühle Labespeise mit thierischer Gier. An Festtagen ist dies besonders häufig, und vorigen Sonntag soll der Pöbel den Papst auf seiner gewöhnlichen Spazierfahrt mit Melonenscheiben zwischen den Zähnen empfangen haben. Vorigen Montag war daher auch die Zahl der Erkrankungsfälle von 20 auf 40 gestiegen, Tags darauf aber in eben dem Verhältniß wieder gesunken. Im Ganzen aber ist der Gesundheitsstand gegen das vergangene Jahr um diese Zeit weit befriedigender. Auch die Franzosen haben verhältnißmäßig nicht gar viel

Leute verloren und viele durch Terpentin-Einreibungen und Spiritus-Dampfbäder gerettet. Der gemeine Mann setzt das meiste Vertrauen in Oliven-Oel, welches auch 1837 gute Dienste geleistet haben soll. Größer als die Krankheitsnoth ist das Elend im gewerbtreibenden Stand, weil alles, was Mittel hat, geflüchtet ist. Um so mehr ist das wahrhaft edle Verhalten des Papstes anzuerkennen, welcher sich nicht einmal vom Vatican entfernt hat, die Spitäler fleißig besucht, den Kranken freundlich zuspricht, und jeden mit seiner Ungnade bedroht, welcher sich aus seiner Umgebung entfernen möchte. Ein großer Theil der höhern Geistlichkeit ist daher dieses Jahr nicht auf Villeggiatur gegangen, wodurch die Noth wenigstens etwas gemildert wird. Zu all diesem Drangsal gesellt sich auch noch die Finanzklemme. Es sind Fälle vorgekommen, daß Leute mit 5 Scudi-Scheinen hungrig nach Hause zurückgekehrt sind, weil man in allen Speisehäusern und Brodläden erklärte, nicht wechseln zu können. Alles Kupfer ist aus dem Verkehr verschwunden, und das Silber zu theuer, um es für den täglichen Verkehr anwenden zu können. Anfangs dieser Woche hat die Römische Bank Ein-Scudischeine ausgegeben, aber so spärlich, daß damit nicht viel geholfen ist. Auf welche Weise die höhere Finanzkrise enden soll, weiß Niemand. Bei einer in dieser Angelegenheit abgehaltenen Congregation von Cardinälen, bei welcher der Papst selbst den Vorsitz hatte, soll Cardinal Machi sich so ereifert haben, daß er ohnmächtig wurde. — Endlich hat das Municipium den Plan aufgegeben, die Straße durch den Hof von Palazzo Caffarelli zu führen, aber keineswegs die Absicht, dem König von Preußen das Vorkaufsrecht streitig zu machen. Nur darüber scheint man dort noch etwas nachdenklich zu sein, auf welche Weise sich der Scandal, der mit der Vorladung nothwendig verbunden ist, am besten maskiren oder mildern lasse. — Der Prediger Heinz (bei der Preußischen Legation), der sich der Seelsorge und aller andern Pastoralgeschäfte mit übergroßer Aufopferungstreue angenommen hat, ist diese Nacht ernsthaft erkrankt.

Spanien.

√ **Madrid**, 9. Sept. [Zur Situation.] Niemand zweifelt hier mehr daran, daß Espartero, wenn nicht früher, so doch jedenfalls kurz nach dem Zusammentritt der „constituirenden" Cortes Bankerutt machen wird. Man fängt jetzt an, sich zu erinnern, daß Espartero acht volle Tage brauchte, um sich von Saragossa nach Madrid zu begeben, weil er dem „Volke" Zeit lassen wollte, aufzuräumen; das hat der würdige Mann selbst eingestanden, denn ich habe es aus dem Munde einer Person, die zugegen war, als er nach der Abreise der Wittwe Don Fernando's (Christine) die Delegirten der „Malcontenten" empfing und denselben rund heraus erklärte: „Was will das Volk? Es war mehrere Tage lang Herr der Situation und hat nichts gethan; jetzt verlangt es, daß die Regierung, die leider mehr als zu viel Rücksichten zu nehmen hat, das Versäumte nachholen soll." — Deutlich ist das gewiß, deutlicher als sonst irgend was in dem Benehmen dieses glorreichen Ayacucho-Helden. Freilich hat sich der Tapfere wohl gehütet, diese Worte drucken zu lassen, aber authentisch sind sie. Niemand kann wissen, wie die „constituirenden" Cortes ihre Aufgabe auffassen mögen, aber die Feinde des Königthums entwickeln eine rastlose Thätigkeit, um sich die Majorität, oder wenigstens eine von jenen starken Minoritäten zu verschaffen, welche durch ihre Energie die Majorität fortzureißen pflegen. In einem Wahl-Programm aus Valencia, das vor mir liegt, heißt es ausdrücklich: Thron und Freiheit können nicht neben einander bestehen. Hier leitet der Demagoge Orense die Wahlagitation, damit ist Alles gesagt; der revolutionäre „Unionsclub", der die alberne Maske einer literarischen Gesellschaft trägt, hat die Fäden aller demokratischen Bewegungen in den Händen; sein Programm ist: Abschaffung des Königthums, Herstellung der demokratischen Republik Iberien. Die Nachrichten aus den Provinzen beweisen die horrible Thätigkeit der Demokraten, selbst die officiellen Blätter sprechen von der Bildung einer furchtbaren Faction in der Provinz Malaga, welche sich wohlbewaffnet und militairisch organisirt in den Bergen verschanzt hält und den Truppen förmliche Gefechte liefert. Die Royalisten sind überall in großer Aufregung.

— Als am 6. Espartero's Gemahlin durch Vitoria kam, um sich nach San Sebastian in die Seebäder zu verfügen, wurde sie mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen empfangen: unter Glockengeläute und Fanfaren zog sie ein, von den Behörden wurde sie officiell empfangen, auf dem General-Capitanat mußte sie ein Mahl einnehmen und der General-Gouverneur nebst allen Behörden begleiteten sie bis zur Stadt hinaus. Die berathenden Junten von Segovia und Sevilla haben sich nach dem Beispiel der Madrider nun endlich auch aufgelöst. Zu Aranjuez haben am 7. Unruhen stattgefunden, nach den Einen (und dies ist das mehr geglaubte) republikanischen, nach den Andern carlistischen Charakters. Die Nationalgarde wurde aber Herr der Insurgenten, wobei es jedoch einen Todten und einen Verwundeten gab, und brachte gegen 20 Personen gefangen in Madrid ein. Die „Espanna" bestätigt die fortwährende Ruhe von Navarra und den Baskischen Provinzen, dagegen auch das Erscheinen einer Carlisten-Bande auf den Grenzen der Provinzen von Caceres und Toledo und ihr Verschwinden in die Gebirge der letzteren. Zu Malaga ist ein Nationalgarden-Commandant von einem Bettler schauderhaft ermordet worden, was solche Erbitterung hervorrief, daß man den Thäter sofort erschießen lassen wollte und die Behörden alle Mühe hatten, diese Art Lynch-Justiz zu verhindern. An mehreren Punkten scheinen die Gemeindewahlen Veranlassung zu unruhigen Auftritten gegeben zu haben. Wenn man der „Espanna" glauben darf, die von einer aus Paris gekommenen Instruction des Grafen Montemolin an dessen Anhänger spricht, worin diese angewiesen würden, sich ruhig zu halten und Nichts zu thun, was den Bürgerkrieg anfachen könnte, so können diese vielfachen Bewegungen wohl keinen carlistischen, sondern nur einen radicalen Charakter haben.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Sept. [Zum Krawall.] Das „Handelsblad" entnimmt einem Rotterdamer Blatte die Mittheilung, daß zu Schiedam vollkommene Ruhe herrscht. Gestern Abends waren die Straßen in der Nähe des Marktes nicht mehr mit Truppen besetzt, was bisher der Fall war. Um die Fortdauer der Ruhe zu sichern, ist heute auf dem Flusse vor Schiedam ein Kanonenboot angekommen, dem vielleicht noch die Corvette „Cyklop" folgen soll. Man will wissen, daß Geld unter das Volk vertheilt worden sei; den Personen, wovon diese Vertheilung ausging, wird eifrig nachgeforscht. Thatsache ist, daß mit Brandstiftung gedroht wurde. Bei den Holzsägemühlen einer bekannten Firma hat man Feuer, das nothwendig von der Wasserseite angebracht worden ist, unter den Hobelspänen gefunden. Wäre die Entdeckung nicht augenblicklich erfolgt, so wären nach fünf Minuten Haus, Holz im Betrage von vielen Tausend Gulden, Mühlen rc. ein Raub der Flammen gewesen.

Rußland.

* **Warschau**, 15. Septbr. [Wasserleitung.] Auch unsere Stadt soll mit einer Wasserleitung versehen werden. Die Vorarbeiten und namentlich das Röhrennetz durch die ganze Stadt sind bereits vollendet und es handelt sich gegenwärtig noch um die Aufstellung des Dampfpumpwerks, vermittelst dessen die Verbreitung des Wassers nach allen Seiten hin erfolgen wird. Zu dem Zwecke ist der Ingenieur John Head dieser Tage hier angekommen. Es ist die Vorrichtung getroffen, daß auch während des Winters an der Maschine gearbeitet werden kann, und man erwartet die Vollendung des Ganzen um Ostern künftigen Jahres.

— Aus nachträglichen Berichten, welche uns über die jüngste Feuersbrunst in Russisch-Crottingen zugehen, erfahren wir, daß die dortige evangelische Kirche, welcher des Königs Majestät in diesem Frühjahr ein Gnadengeschenk, bestehend aus einem Crucifix und zwei Leuchtern, zuwendeten, von den Flammen verschont worden ist, obgleich alle Gebäude rings umher eingeäschert wurden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Es hieße in den Bereich der Wein- und Bierstuben-Politiker einbrechen (sagten wir gestern) wenn wir — obenein ohne Localkenntniß — den wahrscheinlichen Ausgang einer Schlacht in der Krim, beziehungsweise der Belagerung von Sebastopol weitläufig zu erörtern versuchten. Jedenfalls kann nur eins von zwei Dingen eintreten: entweder das Unternehmen scheitert, oder es gelingt. Die Folgen davon sollen uns hier einige Augenblicke beschäftigen:

Hinsichtlich des Mißlingens nimmt der Stratege (in dem bekannten Artikel) des „Moniteur" die Sache doch etwas leicht. Er meint, „dabei wäre weiter nichts verloren, als daß man sich wieder einschiffen und den Angriff von Sebastopol bis zum nächsten Frühjahr auf andere Verhältnisse verschieben müßte." So einfach und idyllisch, wie etwa bei einer verregneten Landpartie, dürften sich die Verhältnisse aber schwerlich gestalten! Zuerst der moralische Eindruck in ganz Europa, wenn eine Expedition, wie die Welt niemals gesehen, unverrichteter Sache abziehen muß. Sodann der jeden Falles empfindliche Verlust an Menschen und Material, denn daß die Wieder-Einschiffung friedsam und ungestört vor sich gehen werde, ist ganz undenkbar. Sollte überdies der freilich bittere Entschluß dazu spät erfolgen, d. h. wenn die Tag- und Nachtgleiche ihre Tücken auf dem Pontus Euxinus zu üben beginnt, so können wir viel größeres Unheil, oder die zweite Auflage von Alkmaar erleben. Endlich kommt das Bedenken, wo die zurückkehrenden Truppen während des Winters bleiben sollen. Doch gewiß nicht in Bulgarien, aber wo sonst?

Gelingt aber das Unternehmen, wird Sebastopol überwältigt, so ergiebt das vor Allem einen moralischen wie materiellen Nachtheil von hoher Bedeutung für Rußland. Voraussichtlich möchten zwar die Sieger nicht einen Spahn von der Flotte als Trophäe aufzuweisen haben, weil sie gewiß eher den Flammen als ihnen überliefert wird; aber der Verlust bleibt immerhin sehr schmerzhaft. Ferner wird das Ereigniß in Alt-England eine ganz ungeheure Heiterkeit entzünden, und wahrlich mit gutem Grund, denn diese Pontus-Flotte mußte ihnen unter allen Gesichtspunkten widerwärtig sein. Frankreich hatte keine Veranlassung, sich über dieselbe zu beunruhigen, es mag und wird daher für die gebrachten Opfer lediglich in der erlangten gloire militaire Entschädigung suchen.

Hierauf beschränken sich dann aber auch glücklichsten Falls die Ergebnisse der größten See-Expedition aller Zeiten! Denn daß die Eroberung der Krim keine Grundlage für künftige Operationen liefern kann, begreift doch wohl Jeder beim ersten Blick auf die Karte. Ueberdies zweifeln wir sogar an der Möglichkeit, während fünf Sturm- und Wintermonate eine hinlänglich starke Truppenmasse dort zu lassen; wir sind vielmehr überzeugt, es werde eintretenden Falles nichts übrig bleiben, als die Wiederholung von Bomarsund.

Aber der Eindruck auf den Russischen Monarchen! Der „Moniteur" deutet darauf in den Worten hin: „die Eroberung wird Rußland vollends demoralisiren und die Wiederherstellung des Friedens außerordentlich erleichtern." Wir sind keineswegs dieser Meinung. Kaiser Nicolaus hat seine Proben längst gemacht; er hat bewiesen, daß ihn Widerwärtigkeiten nicht niederbeugen, er hat ein lebendiges Gefühl für die Nationale und Waffenehre bewährt. Wie schmerzlich es auch sein mag, die Ergebnisse langjähriger Anstrengungen zerstört zu sehen, — verloren wäre dem Wesen nach nur ein lediglich für offensive Zwecke geschaffenes Material. Rußlands eigenthümliche, defensive Kraft bleibt dabei ganz unberührt. Von einem demüthigenden Friedensschluß könnte erst die Rede sein, wenn der Feind Moskau besetzt hat, und aller Wahrscheinlichkeit gemäß auch dann nicht. Indeß, daß weder Engländer, noch Franzosen oder Osmanlis — es wäre denn als Gefangene — die Kuppeln der alten Czarenstadt sehen werden, darf man einstweilen wohl annehmen. *†*

Von der Donau.

Wien, 15. Sept (T. C.-B.) Der Einmarsch der Oesterreichischen Truppen in die Moldau wird muthmaßlich erst morgen, den 16. d., erfolgen. — Durch den Oesterreichischen General Coronini und den Türkischen Commissair Derwisch Pascha ist der Fürst Stirbey zur Rückkehr und zur Uebernahme des Hospodarats in der Walachei eingeladen worden. (Bekanntlich hatte ein Theil der Bojaren gegen diese Rückkehr protestirt.)

Hermannstadt, 9. September. Es ist hier die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß die Türkischen Truppen in die Walachischen Provinzen Jalomitza und Schamrimnik, dann in die untere Moldau an den Pruth schon diese Tage zu rücken haben, um in Kalarasch, Slobodseja, Ibraila und Galacz ihre Standquartiere zu nehmen. Große Heiterkeit erregt in den hiesigen militairischen Kreisen die Nachricht, welche in einigen Westdeutschen Blättern Verbreitung gefunden hat, daß nämlich Omer Pascha mit seiner Armee auf Perocop losmarschiren soll, welche Stadt bekanntlich auf der Landenge der Taurischen Halbinsel gelegen ist. Von Bukarest bis dahin sind etwa 70 Meilen, und dieser Marsch der Türkischen Armee kann nur dann ausgeführt werden, wenn Fürst Gortschakoff, dessen Hauptarmee bekanntlich den Rayon zwischen dem Pruth, Dniester und Bug besetzt hält, Herrn Omer Pascha Etappenstationen einräumte, und ihm Vorspann zu der Bagage herbeischaffte, was der Russische Feldherr vielleicht doch nicht thut. Sollte Omer Pascha übrigens die Wasserstraße einzuschlagen haben, so müßte er über Galacz nach Babadagh marschiren, und sich dann dort einschiffen. Nun kann ich Ihnen aber die Versicherung geben, daß das Hauptquartier des General-Lieutenants Uschakoff in der Stärke von 20,000 Mann noch zur Stunde in Tultscha ist. Ein Flankenmarsch der Türkischen Armee Angesichts des Lüders'schen Corps wäre daher sehr gefährlich. Es ist demnach mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Omer Pascha vor der Hand auf die Ehre, von Perocop aus die Eroberung von Taurien zu unterstützen, verzichten muß. (Frdbl.)

— Ein uns vorliegendes Privatschreiben aus Konstantinopel vom 1. d. M. berichtet, daß in den letzten Tagen Türkische Hülfstruppen, etwa 10- bis 12,000 Mann, welche durch Französische Offiziere eingeübt worden waren, nach dem Schwarzen Meere hin durchmarschirt sind, um, wie es heißt, an der Asiatischen Küste verwendet zu werden. — In der nächsten Zeit erwartet man bedeutende Veränderungen in der Aufstellung der Türkischen Truppen. Es ist so ziemlich gewiß, daß ein Theil der bisher unter Omer Pascha stehenden Truppen für den Krieg in Asien benutzt werden soll. Abgesehen von den Gründen, welche eine Verstärkung des Asiatischen Heeres nothwendig machen, ist hierbei wohl die Erfahrung maaßgebend, daß die Türkische Landwehr (Redifs) in den Pausen thatenlosen Zuwartens schwer in Disciplin zu halten ist. Als künftiger Oberbefehlshaber der Asiatischen Armee wird dauernd Ismael Pascha, der Vertheidiger von Kalafat, bezeichnet.

— Einem Privatschreiben aus Galacz vom 4. September zufolge waren die dort befindlichen Russischen Unterthanen bei dem Tages vorher erfolgten Abzuge der Russischen Truppen unter den Schutz der Local-Behörden gestellt worden. In der Umgegend von Galacz waren noch einige Kosakenpikets aufgestellt, welche durch Patrouillen die Verbindung bis Reni, wo General Lüders sich mit seinem Stabe befand, unterhielten. Auf dem rechten Ufer des Sereth befand sich auch hier kein Russe mehr.

— Nach einer Privatdepesche über Hermannstadt den 13. d. Mts. hat eine Türkische Streifcolonne unter Oguisch Pascha am 8. d. Galacz besetzt, sich aber später wieder nach Braila zurückgezogen, weil die Russen in mehreren Colonnen wieder nach Galacz zurückzukehren Miene machten.

— Die „Oester. Corr." meldet: Die Französisch-Englische Expeditions-Armee nach der Krim hat den Türkischen Boden verlassen. Die Französische Flotte ging am 5. von Varna, die Englische am 7. d. von Baltschick, beide mit den Landungstruppen, bei günstiger Witterung unter Segel. — Eine aus Varna eingetroffene telegraphische Depesche vom 8. September meldet, daß die große Armada vollständig abgegangen ist. Alle Englischen, Französischen, Aegyptischen, Türkischen Kriegsschiffe und die Transportschiffe sind am 6., 7. und 8. Sept. Vormittag vom besten Winde begünstigt, ausgelaufen. Die Armada zählt 100 Dampfer, 50 Linienschiffe und 300 kleinere Fahrzeuge verschiedener Gattung. (Immer verschiedene Daten.)

Eine zweite gestern Abend 6 Uhr über Belgrad eingelangte telegraphische Depesche aus Varna vom 8. September meldet auch, daß die ersten Schiffe der Armada den 6. Sept., die letzten am 8. Sept. früh den Hafen von Varna verlassen haben. Das Gros der Flotten war am 7. Sept. auf hohem Meere. Die neuesten Nachrichten über den Erfolg der Landungs-Operation erwartet man in Varna am 13. Sept.; dieselben können somit am 19. oder 20. Sept. in Wien eintreffen.

Aus der Ostsee.

Danzig, 15. Sept. Der Dampfer „Vulture" ist hier angekommen und bringt Nachrichten von der Flotte bis zum 13. d, an welchem Tage er dieselbe in Ledsund verließ. Wie er berichtet, ist der Gesundheitszustand auf der Flotte ein sehr guter. Auch die neuen Fortificationen auf Bomarsund werden von den Engländern zerstört. Der „Vulcan" ist nach England abgegangen.

— Einen ausführlichen Bericht über die Sprengung der Festungswerke von Bomarsund bringt die Times aus Ledsund vom 15. September. Es heißt darin: Am 30. August begann das Werk der Zerstörung mit dem Insel-Fort Praesto, welches außen am Dach kaum beschädigt war, und gegen Mittag in die Luft gesprengt wurde. Man spürte erst ein Rumpeln und Rasseln und gleich darauf erfolgten zwei furchtbare Explosionen; dann sah man das Fort in Gestalt einer unförmlichen Masse auffliegen, mit einer dichten Rauch- und Staubsäule, aus der Balken und Steinblöcke nach allen Seiten schossen; ein starker Wind trieb die Wolke gen Osten. Von dem, was einst Praesto war, sind nur zwei kleine, etwa 20 Fuß hohe Mauerstücke übrig, die aus den Trümmerhaufen emporragen. Die ungeheuern Vorräthe von Bomarsund sind dem Landvolke preisgegeben worden, das von allen Seiten mit Karren und Fuhrwerk jeder Art herbeiströmt, um sich mit Mehl, Gerste und Hafer u. s. w. zu versorgen. Es steht jedem frei, zu nehmen, so viel er will, und obgleich schon Hunderte die Gelegenheit benutzt haben, ist noch mehr als genug für Hunderte übrig. Die Franzosen nahmen einige der Kanonen des Forts nach Frankreich heim; einige, namentlich die, welche auf die „Penelope" feuerten, als sie auflief, nehmen wir mit. Am 1. September wurde Fort Nottich gesprengt, aber versuchsweise nur mit der Hälfte des bei Praesto gebrauchten Schießpulvers; die Explosion war nicht so heftig noch so wirksam, aber die Mauern stürzten doch zusammen. Am 2. September Abends um 7 Uhr wurden die Minen unter Bomarsund angezündet und der größere Theil der Veste flog in fünf oder sechs Explosionen auf. Es war beinahe dunkel als dies stattfand, und die Wirkung höchst prachtvoll anzusehen. Man hatte keine einzige Bombe aus dem Fort genommen; beim Auffliegen sah man daher diese Geschosse nach allen Seiten hin, im Augenblicke des Platzens wie helle Sterne blitzend. Die Ruinen geriethen nachher in Brand, und um Mitternacht erreichte die Feuersbrunst ein anderes Magazin, aus welchem die brennenden Balken und glühenden Steine wie Meteore durch die Luft flogen. Ein Theil des Thurm-Centrums war absichtlich verschont worden, um dem Admiral Chads zu einem Experiment zu dienen. Am Montag legte er sich mit dem „Edinburgh" auf 500 Yards vor den Thurm und feuerte sieben Breitseiten ab, die eine vollständige Bresche in die Mauer schossen. Dann wiederholte er den Versuch in einer Entfernung von 1000 Yards, aber da fiel weder das Feuern, noch die Wirkung befriedigend aus. Leider sind 4 Eingeborne mit dem Fort in die Luft geflogen. Man hatte sie wiederholt gewarnt, aber sie verbargen sich darin, Beute hoffend, und glaubten nicht, daß man die Minen sobald anzünden werde. Einer entkam wie durch ein Wunder.

Nach dem „Messager de la Flotte" sollen nur die Segelschiffe aus der Ostsee zurückberufen sein, aber die Schrauben-Dampfschiffe werden jene Gewässer wahrscheinlich erst verlassen, sobald sie durch den Frost dazu gezwungen werden, eine bald früher, bald später eintretende Periode. „So lange aber noch ein Englisches Schiff in dem feindlichen Meere verweile — bemerkt das Blatt — werde auch ein Französisches mit ihm die Mühen und Gefahren der Schifffahrt theilen wollen."

Zu den angeblichen Sympathieen Finnlands für Schweden.

Ein Freund der Kreuzzeitung, in einem Deutschen Nordsee-Hafen ansässig, hatte in jüngster Zeit eine Unterhaltung mit einem von einer längeren Seereise dort angekommenen Führer eines Schwedischen Schiffes, einem gebildeten und intelligenten Manne. Der Inhalt dieser Unterhaltung, die Stellung Schwedens zu dem Kriege gegen Rußland betreffend, dürfte, da man in der liberalen Presse ja augenblicklich wieder von der Eroberung Finnlands und von den dortigen Sympathieen für den Westen redet, auch für größere Kreise nicht ohne Interesse sein, und wir geben dieselbe, mit Weglassung der Zwischenbemerkungen des Gespräches, hier in Folgendem wieder. Der Seemann äußerte sich:

„Seit längerer Zeit auf der See befindlich und mithin, wie es bei uns Seeleuten nun einmal nicht zu ändern ist, von aller Kunde über die Lage der Dinge in Europa gänzlich abgeschnitten, können Sie sich denken, daß ich nach meiner Ankunft hierselbst mit Eifer die neuesten Zeitungen studirte, um mich, zumal was die Ostsee betrifft, von dem Stande der Angelegenheiten zu unterrichten. Mit Freude überzeugte ich mich, daß Schweden, mein geliebtes Vaterland, bis jetzt des Glückes genieße, mit allen Mächten in Frieden zu leben. Die auf eine Allianz Schwedens mit den Westmächten gegen Rußland gerichteten lebhaften Hoffnungen der Herren Zeitungsschreiber konnte ich nur belächeln. Wie erschrak ich aber beim Lesen der aus Schweden selbst kommenden Nachricht, daß es dort in der That eine Partei, nicht von Literaten, denn das würde mich nicht überraschen, nein, eine Partei in den Ständen des Reichstages geben solle, welche die Regierung zu dem Entschlusse zu drängen beabsichtige, um des Besitzes der Alands-Inseln und fernerweitiger Rückerlangung Finnlands Rußland den Krieg zu erklären! Das ist nicht möglich! — sagte ich mir — ich bin ja doch auch Schwede, bin in allen Theilen des Landes bekannt, kenne Finnland, Rußland, bin viele Jahre hindurch in dem Verkehr zwischen allen diesen Ostseeländern thätig gewesen und weiß, wie die Stimmung und die gegenseitigen Verhältnisse mindestens seit einem Menschenalter sich dort gestaltet haben, wie sollte denn das nun plötzlich so gänzlich umgewandelt und meine guten Landsleute plötzlich so total verwirrt gemacht worden sein? Das kann auch nicht wahr sein, Gott gebe wenigstens, daß es nicht wahr sei. Es wäre ja sonst der Ruin meines Vaterlandes mit Sicherheit vorherzusehen.

Es ist wahr, Finnland war einst eine Schwedische Provinz und ist dies jetzt nicht mehr. Es giebt noch eine Menge Provinzen, die einst Schwedisch waren und jetzt anderer Landeshoheit angehören. Dies Schicksal, einst mächtiger gewesen zu sein als gegenwärtig, ist nicht allein Schweden zu Theil geworden, auch Dänemark, Holland, die Hansestädte und noch manche Andere haben das Gleiche erlebt. Es ist einmal so Gottes Ordnung, daß Völker und Staaten in ihrer Macht und Bedeutung steigen und sinken, je nachdem es ihm, dem Lenker der Entwickelung des ganzen Menschengeschlechtes, im Gange des Ganzen passend ist. — Daß die Schweden, als Volk, von dieser Einsicht bis vor etwa einem Jahre, dem Zeitpunkte, da ich Schweden verließ, völlig durchdrungen waren und an die Wiedererlangung von Aland, geschweige denn Finnland, gar nicht, auch nicht im stillen Herzen als Wunsch, entfernt dachten, kann gar nicht zweifelhaft sein. Es lag das dem Schwedischen Volke eben so weit ab, als der Gedanke, Schwedisch-Pommern wieder haben zu wollen, oder als dem Dänischen Volke der Gedanke, Norwegen wieder an sich zu reißen, oder etwa den Hansestädten, die hanseatische Colonie in Bergen wieder zu erobern. Von irgend einer gegen Rußland feindseligen Stimmung, speciell desjenigen Theiles der Schwedischen Nation, welcher, wie ich, im Handelsverkehr mit Rußland in lebendiger Verbindung lebte, kann nun vollends gar nicht die Rede sein, denn überall in den Russischen Häfen sind gerade die Schweden, so lange ich denken kann, mit ganz besonderer Herzlichkeit und Freundlichkeit behandelt worden; mir selbst ist es in Petersburg bei den Behörden begegnet, daß man meinen Wünschen um schnelle Expedirung oder dergl. mit den Worten entgegen kam: Vora swenska brödre (unsern Schwedischen Brüdern) helfen wir gerne vor Andern . . . und nie habe ich von einem Landsmanne gehört, daß es ihm irgendwo in Rußland anders ergangen sei.

Jeder vernünftige Schwede weiß überdies, daß Rußland — wenn es nicht ganz vernichtet wird, wer soll es aber vernichten? und zu welchem Zweck soll es vernichtet werden? Das sind ja lauter Albernheiten — Finnland haben muß, so gut wie z. B. England Irland. Jeder vernünftige Schwede weiß, daß Wiedererlangung von Finnland für Schweden gleichbedeutend ist mit unaufhörlichem Kriege gegen Rußland, was wiederum, für den simpelsten Verstand erkennbar, gleichbedeutend ist mit dem totalen Ruin Schwedens.

Und Finnland? In Finnland selbst sollten Sympathieen für Schweden sein und Antipathieen gegen Rußland? Ich bin gewiß ein guter Schwede, allein wie die Herren Zeitungsschreiber dem Volke von Finnland Sympathieen für Schweden und Antipathieen gegen Rußland andichten zu wollen, in dem Sinne, daß man in Finnland wünschte, die Abhängigkeit von der Russischen Krone gegen die Abhängigkeit von der Schwedischen auszutauschen, das könnte mir wenigstens vor Leuten, die mit den Verhältnissen bekannt sind, schon deshalb nicht einfallen, weil man mich damit einfach auslachen würde. Warum sollte in Finnland für Schweden Sympathie vorhanden sein, und für Rußland nicht? Das eigentliche Volk von Finnland ist dem Russischen jedenfalls eben so nahe, vielleicht näher, stammverwandt, als dem Schwedischen. Die Finnischen Städte allerdings sind, wie auch schon die Namen bezeugen, meist Schwedischen Ursprungs, Schwedische Colonieen, allein die mit diesen und von diesen aus den Finnen aufgedrungene Schwedische Sprache ist noch heute eine ihnen völlig fremde, die sie, als erzwungene Kirchen- und Gerichtssprache, nur nothdürftig verstehen, wenn sie dieselbe durch Schulunterricht erlernt haben; die Ueberzahl der Finnen versteht das Schwedische so wenig wie das Russische.

Allein von diesen Sprach- und Stammverhältnissen ganz abgesehen, hat sich auch Finnland, seit es unter Russischer Herrschaft steht, in materieller Beziehung so enorm gehoben, ist von der Russischen Regierung in jeder Hinsicht mit einer solchen Vorliebe behandelt, während sich die Schwedische Regierung in mehr als einer Hinsicht nicht wenig gegen die Provinz versündigte, was uns noch keineswegs in Finnland vergessen worden, daß gar kein denkbarer Grund zu einer Abneigung gegen Rußland, etwa wie bei dem Irischen Volke gegen England, vorhanden sein kann. So z. B. durfte das arme Finnland zur Schwedischen Zeit, wenn es Mangel litt, sein Korn nur um hohen Preis aus Schweden beziehen, während jetzt die Russische Regierung jedes Mal, wenn es Noth thut, ungeheure Quantitäten Korn zu niedrigem Preise aus Rußland nach Finnland schaffen läßt. Es ist ferner noch nicht vergessen, daß zur Schwedischen Zeit die Finnischen Steuern nicht dem Lande zu Gute kamen, sondern regelmäßig nach Stockholm wanderten, während die Russische Regierung nicht nur das Land seine Steuern für sich verwenden läßt, sondern für Wegebauten und sonstige Verbesserungen noch bedeutende Gelder zuschießt.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 16. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: von Westerstrand, Königl. Schwedischer Kammerjunker, aus Stockholm. — British Hotel: v. Wickede, Ober-Forstmeister, aus Dargun. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Koskul, Gutsbesitzer, aus Riga. v. Sadowski, aus Gollupschütz. — Victoria-Hotel: Frau Generalin v. Engel, aus Dresden. Frau Gräfin Henckel v. Donnersmark, aus Breslau. Good, Königl. Dänischer Capitain im Ingenieur-Corps, aus Kopenhagen. — Hotel de Russie: Johnson, Königl. Großbritannischer Cab.-Courier, aus London. Ruyssenaers, Director des Internationalen Telegraphen, aus dem Haag. — Hotel du Nord: Baron von Maltzahn-Cummerow, Kammerherr, aus Cummerow. — Rheinischer Hof: Frhr. v. Wrangel, Oberst-Lieutenant und Commandeur des 1. Garde-Leib-Husaren-Regt., aus Danzig. v. Schönborn, Majoratsbesitzer, aus Ostrometzko. v. Schuckmann, aus Gottesgabe. — Luz's Hotel: Uhde, Regierungs-Rath, aus Dresden. — Hotel de France: Bolte, Bank-Director, aus Weimar. — Hotel de Prusse: v. Tietzen und Hennig, General-Lieutenant und commandirender General des 5. Armee-Corps, aus Posen. Graf v. Bredow, aus Klessen. — Hotel de Magdebourg: Griesheim, Königl. Obrist-Lieutenant a. D., aus Torgau. v. Frankenberg, Obrist-Lieutenant a. D., aus Lang-Hermsdorff.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. September, um 2 Uhr nach Potsdam: W. Geh. R. v. Voß; zurück Abends 7½ Uhr. Abends 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Carl. Se. Majestät der König fuhren am 16. September 11 Uhr mittels Extrazuges nach Potsdam, im Allerhöchsten Gefolge der Oberstkämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna, der General-Adjutant Sr. Maj., General-Lieutenant v. Gerlach, der General-Major v. Schöler, der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Major v. Schlegell. — Um 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin der Niederlande, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessin Alexandrine. — Um 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich der Niederlande und der Prinz-Regent von Baden.

— s Der Fürstbischof von Breslau hat, da er verhindert war, der Einweihung des katholischen Krankenhauses beizuwohnen, den Besuch der hiesigen Gemeinde bei einer andern Gelegenheit zugesagt.

— n Wie schon gemeldet, wird der Verein für die Mission in China am Sonntage (17. September) Abends 6 Uhr in der Dreifaltigkeits-Kirche zwei Missionare nach China abordnen: den Missions-Prediger Hanspach und den practischen Arzt Dr. Goecking. Der Hof-Prediger Dr. Krummacher und die Pastoren Knaak und Orth werden dabei mitwirken. Nach der Abordnung wird der Prediger Hanspach die Abschieds-Predigt und der Dr. Goecking eine Ansprache halten.

— : In der nächsten Versammlung des Evangelischen Vereins, Mittwoch den 20. September, wird der Prediger Beyer einen Vortrag halten über „Religionsfreiheit und Religionszwang".

— : Von dem antiquarischen Bücherlager des Hrn. Th. Kampffmeyer (Scharrenstraße 2) sind so eben das 59. und 60. Verzeichniß erschienen. Das 59. bietet auf 46 Seiten eine reiche Auswahl theologischer und philosophischer Werke; das 60. (42 Seiten stark) umfaßt Bücher aus dem Gebiete der Geschichte, Geographie, Reisen, so wie der Rechts- und Staatswissenschaft.

— : Als neues Heilmittel gegen die Cholera wird jetzt in der „D. Allg. Ztg. Bibergeil (Castoreum) sehr gerühmt. Von Hunderten, die es eingenommen, sollen nur drei gestorben sein, und auch diese nur, weil die Wärterinnen nachweislich die betreffenden Vorschriften nicht pünktlich befolgt. Das Mittel muß in ziemlich starken Portionen angewandt werden, halbstündlich ein Loth. Dabei können die Kranken Wasser trinken, so viel sie wollen. — Als kräftiges krampfstillendes Mittel ist die Bibertinctur schon längst anerkannt.

— s Die Berliner Schützengilde giebt zum Besten der Ueberschwemmten am Montag in ihrem Saale gleichfalls eine Abend-Unterhaltung.

— s Viele der Gefangenen im Zellengefängniß bei Berlin haben an den Director die Bitte gestellt, von dem Ueberschuß ihres Arbeitsverdienstes für die Schlesier eine Beisteuer geben zu dürfen.

— s Der Berliner Unterstützungs-Verein für hülfsbedürftige Buchhändler zählt 760 Principale und 548 Gehülfen als Mitglieder.

— s Die große Eckgruppe auf der Dachbalustrade des Zeughauses nach dem neuen Museum zu erhält gegenwärtig eine vollständige Reparatur.

— s Unsere Modehandlungen zeigen bereits den Eingang und Verkauf der Winternovitäten an.

— s Gegenwärtig grassiren hier rheumatische Halskrankheiten wieder sehr stark. In einem Hotel z. B. liegen 9 Personen daran nieder.

— s Von morgen bis Mittwoch wird das Hoppe'sche Schrauben-Dampfschiff täglich eine Fahrt nach der neuen Mühle bei Königs-Wusterhausen machen zum Besuch der Cantonnements und Bivouacs bei dem jetzigen Manöver.

— s Bei den Reparaturen des Gestänges der Berlin-Hamburger Bahn ist der bedeutende Vorrath an Schwellen fast ganz verbraucht worden, und es werden in kurzer Zeit 30,000 Stück neue Schwellen angeliefert, auch in diesen Tagen werden die Maschinen und Kessel zum Tränken derselben mit Kupfer-Vitriol am Bahnhof aufgestellt werden.

— s Bei dem vorgestern von Hamburg abgegangenen Personenzuge nach Berlin gerieth zwischen Büchen und Schwarzenbeck der Mantel des Cylinders der Maschine in Brand, weshalb der Zug, um zu löschen, halten mußte. Die Maschine brachte denselben jedoch nach kurzem Aufenthalt bis Büchen, wo sie mit der dortigen Reservemaschine vertauscht wurde. — Bei dem am selben Tage von Wittenberge nach Hamburg abgegangenen Zuge hatte in einem mit Pferden beladenen Mecklenburger Wagen eines derselben sich herausgedrängt, indem es die an der Hinterseite befindliche Thür eingeschlagen. Das Pferd blieb jedoch mit dem Hintertheil auf den Verbindungsketten schwebend hängen und wurde, nachdem der Zug sofort zum Stehen gebracht worden, lebend und nur unbedeutend verletzt aus dieser Lage befreit.

— : In der laufenden Woche sind hier 221 Männer, Frauen und Kinder mit Tode abgegangen.

— s In der Woche vom 2. bis 8. Sept. wurden hier geboren 286 Kinder und starben 212 Personen. In derselben Zeit des vergangenen Jahres waren geboren 292 Kinder, gestorben 355 Personen.

— s Die Zahl der Nähschulen beträgt hier gegenwärtig schon an 100. Die Aufsicht und Controle derselben ist den Schul-Commissionen überwiesen.

— s Die Polizei confiscirte gestern wieder auf dem Hamburger Bahnhofe drei Stockdegen. Dieselben gehörten Handwerksburschen an, hatten die Länge der Offizierdegen und waren spitz und hohl geschliffen.

— s In dem gestrigen Intelligenzblatt macht das Königl. Polizei-Präsidium zum ersten Mal die gegenwärtigen höchsten und niedrigsten Sätze aus den Selbsttaxen der hiesigen Bäcker bekannt, um auf diese Weise womöglich auf die Preise zu wirken. Der sich hierbei herausstellende Unterschied ist allerdings auffallend. So ist 1) bei Semmeln für 2 Sgr. der höchste Gewichtssatz 24 Loth, der niedrigste 12 Loth, also gerade die Hälfte; 2) bei Weißbrot für 2 Sgr. der höchste 1 Pfd. 8 Loth, der niedrigste 12 Loth, also 28 Loth weniger; 3) bei Roggenbrot für 5 Sgr. der höchste 4 Pfd., der niedrigste 2 Pfd. 8 Loth, also 1 Pfd. 24 Loth weniger; 4) bei Hausbackenbrot für 5 Sgr. der höchste 4 Pfd. 24 Loth, der niedrigste 1 Pfd. 28 Loth, also 2 Pfd. 25 Loth weniger (wenn sich hier nicht ein Druckfehler eingeschlichen hat). Durchschnittlich variiren bei der letzten am meisten consumirten Brodsorte die Preise um 1 Pfd.

— s Ein auch als Hazardspieler bekannter Schwindler, der Candidat der Medicin Dr. phil. Joh. v. Böhm, der sich schon seit längerer Zeit umhertrieb und im April d. J. auch hier sein Glück versuchte, ist in Hamburg aufgegriffen und dieser Tage hier durch nach seiner Heimath Wien transportirt worden.

— △ Wir haben schon erwähnt, daß die Janitscharen-Musik der Deutschen Türkenzeitungen jetzt einen ganz andern Ton anstimmt gegen Oesterreich, gegen das nämliche Oesterreich, dessen Lob sie bisher ausposaunt hat. Auch der Querpfeifer auf dem Kriegsschauplatze der Volkszeitung pfeift nun auf dem letzten Loche seiner Hoffnung, daß Oesterreich seine „Wünsche" erfüllen werde. „Selbst die gemaaßregelten Wiener Blätter" — piept er — „gestehen ein, daß Oesterreich bis jetzt noch keine Sympathieen in den Fürstenthümern besitze; es muß dieselben also erst erwerben." — „Es muß!" Warum nicht gar, o du müssiger Volks-Souverain? Kein Mensch muß müssen, hat schon ein Klügerer gesagt, als du, und wenn du noch „keine Sympathie mit dem ganzen Fette deiner Schrift eindießt, wie du es wirklich thust, Oesterreich wird gerade so viel nach deiner und der Deinigen Antipathie fragen, als es sich aus deiner bisherigen Sympathie gemacht hat. Wir schrieben neulich von „betrübten Lohgerbern, denen die Felle fortgeschwommen", wir irrten, wir hätten von „verzweifelten Lohgerbern" schreiben sollen. Sie haben ein dickes Fell, aber doch nicht ein so dickes, als wir gewähnt.

— !! Base Brüggemann endet ihren Leitartikel in Nr. 255 mit dem kläglichen Seufzer: „Möge die Geschichte doch endlich die Leuchte des Lebens sein." — Ihr Schmerz ist die Erkenntniß, daß in ihrem ganzen vielbewegten Leben sie sich selbst noch niemals so im Lichte gestanden hat, als bei ihrer bisherigen Beleuchtung der orientalischen Frage. Die arme Base! Sie jammert uns! Aber Tante Voß theilt ihren Schmerz, und getheilter Schmerz ist halber Schmerz, nicht zu gedenken, daß auch schon hinter Onkels Brille eine Thräne perlt. „Ich wußt' es wohl, so mußt' es sich verlaufen, das Glück war niemals mit dem — großen Haufen!"

— Wenn, wie es vor Kurzem in diesen Blättern in einer trefflichen Mittheilung aus London hieß, daß die Parteigänger Jung-Englands Wahres und Falsches durch einander mischen, so enthalten Dickens' Schilderungen des Englischen Lebens bei all' den verkehrten Folgerungen, die dieser Dichter macht, unstreitig sehr viele naturgetreue und wahre Portraits. Unter andern läßt er in seinen „Zauberglocken" den Sir Joseph Bowley, Mitglied aller möglichen Vereine, beim Jahreswechsel sagen: „Ich lasse Nichts in's neue Jahr hinübergehen, jede Art Rechnung muß in diesem Hause am Schluß des alten Jahres berichtigt werden, damit wenn

Von irgend welcher Kränkung Finnischer materieller oder moralischer Interessen, etwa von so einer Beraubung der Finnischen Landeskirche, gleich der, wie sie die Irländer durch die Englische Krone erduldet haben, oder auch nur von irgend welcher intoleranten oder aggressiven Tendenz der Russischen Regierung ist in Finnland nie auch nur entfernt etwas zu verspüren gewesen. Mit einem Worte, nach der gewöhnlichen Wirkung, die eine wohlwollende Behandlung auf wohlgesinnte Gemüther ausübt, ist es gar nicht anders möglich, als daß die Finnen ihrem Kaiser von Herzen dankbar, treu und hold sind, der Schwedischen Krone aber, im Falle eines Angriffes auf Finnland, erbitterte Feinde sein und bleiben werden. —

Selbst die Annahme, daß derjenige Theil der Finnischen Bevölkerung, welcher Schwedischen Ursprungs ist, nämlich die Geistlichkeit, so wie die Magistrate und Beamten in den Städten, im Herzen Schwedisch gesinnt sei, entbehrt jedes vernünftigen Grundes. Diese Leute müßten außerordentlich dumm sein, wenn sie sich nach einer Veränderung der Finnischen Verhältnisse sehnten. Jetzt sind die amtlichen Stellungen in ihrem Vaterlande ein Monopol ihrer, nun einmal im Lande befindlichen, Familien, wie man denn unter den Namen der Stadtmagistrate und sonstigen Beamtenschaft fast ausschließlich nur Namen findet, welche den Schwedischen Ursprung nachweisen, und wohl kaum jemals einen Russischen. Außerdem aber steht den Söhnen dieser Familien die ganze Russische Monarchie zur Erlangung einer Lebensstellung offen. Was hat ihnen Schweden dafür zu bieten? Jedenfalls eine Anzahl von Leuten, welche die Finnischen Beamtenstellungen für sich in Anspruch nehmen werden. Also mit den Sympathieen des „intelligenten" Theiles der Finnen für Schweden ist es, wie sich Jeder selbst sagen kann, ebenfalls nichts.

Gott behüte also mein armes Vaterland vor der Ausführung des tollen Gedankens, irgend etwas zu thun, um Finnland, oder auch nur eine einzige Klippe von Aland wieder zu bekommen und dadurch Rußland gerechte Ursache zum Angriffe zu geben."

So weit unser Schwede. — Wir bemerken hierzu nur noch, daß nach den neuesten Nachrichten aus Schweden die angebliche Motion aus dem Bauernstande wegen Wiedereroberung von Finnland in der That eine Zeitungslüge gewesen ist.

Handel, Gewerbe und Industrie.

* New-York, 23. August. [Zu den Actien-Schwindeleien.] Die hier entdeckten Betrügereien sind für Europa nicht Veranlassung geworden, die erworbenen Amerikanischen Papiere an den Markt zu bringen. Es ist aber trotzdem ein fernerer bedeutender Rückgang im Course derselben eingetreten, weil in Amerika selbst sich eine sehr große Abneigung ausbildet, Capitalien in Eisenbahn-Unternehmungen zu placiren und ferner stehen zu lassen. Die Banquerotte mehren sich; gestern fielen wieder einige Häuser, bei denen Deutschland stark betheiligt sein soll. Die Actien der New-York-Erie-Bahn sind der Barometer der Stimmung. Das Vertrauen zu denselben ist geschwunden, man beschuldigt die Direction der Geheimnißkrämerei und behauptet, daß die finanzielle Verwaltung sehr mangelhaft sei. Man glaubt, daß die Gesellschaft längere Zeit keine Dividende werde zahlen können, auch soll die bisher gezahlte nicht aus dem Reinertrage der Bahn genommen sein, sondern aus den Mitteln, welche durch die fortgesetzte Aufnahme von Prioritäts-Anlagen zur Verfügung standen. Die Gesellschaft wird als nahezu banquerott geschildert, und es ist schwer, den Werth der Actien zu bestimmen. An der gestrigen Börse sanken sie auf 33½ pCt. Um die Schritte zu erforschen, welche die Besitzer der Prioritäts-Anleihe der Erie-Bahn, welche im Anfang des nächsten Jahres fällig wird, thun dürften, wenn sie nicht pünktlich befriedigt werden, fand vor einigen Tagen auf Veranlassung der Direction eine vorläufige Versammlung hiesiger Inhaber statt. Dieselbe hatte kein Ergebniß. — In einer am 15. d. M. abgehaltenen General-Versammlung der Actionaire der Harlemer Bahn wurde nach lebhafter Debatte der Beschluß gefaßt, das Directorium zu ermächtigen, die ausgegebenen falschen Stammactien für Rechnung der Compagnie aufzukaufen. Die Uebertragung ist nunmehr wieder gestattet.

Vermischtes.

Elbing, 14. September. Ein Wetter, wie es uns die zweite Hälfte der vorigen Woche brachte, ist wohl im Septembermonat selten hierorts erlebt worden. Von Mittwoch den 6. d. Nachmittags an folgten sich mit Unterbrechungen von der Dauer nur weniger Minuten unaufhörlich starke, zuweilen mit Hagel untermischte Regengüsse, deren Heftigkeit bei steigender Kälte und wechselnden plötzlichen Windstößen, die bisweilen zum Sturm anwuchsen, stets zunahm, bis sie in starken Gewitterschlägen, die sich am Sonnabend früh 7 und Abends 9 Uhr mit heftigem Hagel entluden, ihren Culminationspunkt erreichten. So stark und dicht fiel der Hagel, daß er auf Dächern und Treppen mehrere Stunden lang liegen blieb. Seitdem ist die Witterung milder geworden; der gefallene viele Regen hat jedoch das Erdreich sehr aufgeweicht und in der Bestellung der Wintersaaten mindestens eine erhebliche und nachtheilige Verspätung verursacht. (Ostpr. Z.)

— Es ist eine bewiesene Behauptung, daß, seitdem die Kartoffel eine allgemeine Speise geworden, der Scorbut höchst selten geworden, während er früher, namentlich auf Seereisen, sehr viele Opfer dahinraffte; dafür hat die Kartoffel unsere Generation (und zwar nach der Behauptung eines bedeutenden Mannes unter 100 99 Personen) mit Scropheln für ihren zu reichlichen Genuß bestraft. Sobald aber, zuerst in Irland, die Kartoffelkrankheit auftrat, tauchte auch der Scorbut wieder auf und findet da, wo Menschen zu sehr zusammengedrängt leben, ein fruchtbares Feld seiner tödtenden Wirksamkeit. (O. Z.)

Wreschen, 12. Sept. Am 7. d. M. ging der Schuhmacher Franz Kalkoski aus Wegierki mit dem Koch aus Otoczno auf die Jagd. Während der Erstere seine Flinte, die er bereits abgeschossen hatte, wieder lud, setzte sich der Koch in seine Nähe auf die Erde. Nachdem der Kalkoski das Laden der Flinte beendet hatte und ungefähr fünf Schritte gegangen, wurde er von dem Koch, der wahrscheinlich nicht vorsichtig genug mit der Flinte umgegangen war, so von hinten in den Unterleib geschossen, daß er nach wenigen Tagen unter den furchtbarsten Schmerzen seinen Geist aufgab. — Die Jagdliebhaber und Jäger hört man hier übrigens klagen, daß es ungemein wenig Hasen gebe und auch Rebhühner nur in kleinen „Volks" anzutreffen seien; ebenso gehts auch den Karpfenzüchtern schlecht, da in Folge der Ueberschwemmungen die meisten der bedeutenderen Teiche ausgebrochen und die Fische durchgegangen sind.

Glogau, 12. Sept. In dem Marktflecken Quaritz, hiesigen Kreises, wurde am 4. d. M. ein frecher Betrug verübt. An diesem Tage Abends gegen 9 Uhr erschien bei der Frau eines Kutschners, deren Ehemann nicht anwesend war, eine sehr anständig gekleidete bejahrte Frau, welche sich für die Frau des Hütten-Inspectors Lechner in Mallmitz ausgab und um ein Nachtquartier bat, da sie sehr ermüdet sei, der Bahnzug zu spät abgehe, sie auch über 100 Thlr. in Gelde bei sich habe, weshalb sie aus Furcht vor Beraubung nicht erst in einem Wirthshause einkehren wolle. Ferner erzählte die Fremde, daß sie von ihrem Schwiegersohne aus Wilkau komme und am nächsten Tage nach Glogau reisen wolle, um dort eine goldene Uhr zu kaufen. Um dieses Geschäft abzukürzen, bat die Fremde ihre Quartiergeberin, ihr das Gold gegen Silbergeld auszuwechseln und versprach, Nachmittags wiederzukommen und das Gold wieder einzutauschen, falls sie keine Uhr kaufe. Durch das einschmeichelnde Benehmen der Fremden ließ sich die Kutschnerfrau bethören und tauschte 20 angebliche Friedrichsd'or gegen Silbergeld ein. Die angeblichen Goldstücke erwiesen sich am nächsten Tage jedoch nur als Spielmarken. Die Betrügerin ist noch nicht ermittelt.

Inserate.

Aufruf!

Der ungewöhnlich hohe Wasserstand der Oder und die dadurch herbeigeführten Dammbrüche haben mehr als 20 Ortschaften des Freystädter Kreises so überschwemmt, daß ein großer Theil der Feldfrüchte, namentlich Kartoffeln, ein Raub der Fluthen geworden ist und überall solche Versandungen eingetreten sind, daß früher tragfähige große Flächen an Ländereien und Wiesen für lange Zeit keinen Nutzen mehr versprechen.

Unzählige Einwohner des Freystädter Kreises sind sonach dem bittersten Elende preisgegeben; es hat sich daher ein Hülfs-Comité gebildet, welches hiermit die Mildthätigkeit der von dem Wasser-Unglücke verschont gebliebenen Bewohner unseres Staates anruft und dieselben herzlich bittet, durch Einsendung von Liebesgaben die große Noth, welche sich bis zur nächsten Ernte hin immer mehr steigern wird, nach Möglichkeit zu lindern.

Jeder der Unterzeichneten, sowie die Königl. Kreis-Steuer-Kasse zu Freystadt werden die Spenden gern in Empfang nehmen.

Ueber die eingehenden Gaben, resp. deren Verwendung wird öffentlich Rechenschaft abgelegt werden. Der Allmächtige möge den Gebern mit seinem Segen vergelten.

Freystadt und Neusalz, den 12. Sept. 1854.

Tzschaschel, Kreisgerichts-Director. Starke, pastor prim. Langer, Pfarrer. Goldschmidt, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher. Matthäas, Kämmerer. Müller, Apotheker und Rathmann. zur Megede, Landrath. Nixdorf, Bürgermeister. Hoffmann, Kreisrichter. Graschwitz, Fabrikbesitzer. Mertens, Apotheker und Stadtverordneten-Vorsteher. Dümke, Domainen-Rentmeister.

Erneuter Aufruf.

Als die erste Nachricht hierher gelangt war, daß die Haupt-Oder-Deiche gebrochen, daß die ausgedehnten Niederungen der Kreise Liegnitz, Glogau, Freystadt und Grünberg von dem Unheil der Ueberschwemmung, mit allen seinen Schrecknissen im Gefolge betroffen seien, als Einige aus unserer Mitte an Ort und Stelle das ergreifende Bild der Verwüstungen, der Bedrängniß der Obdachlosen gesehen, den tiefen Schmerz der armen Landbewohner über den Verlust ihrer schwer erworbenen Habe nachempfunden hatten, da vereinigten sich die Unterzeichneten, um bei dieser dringenden Noth so rasch als möglich Hülfe zu bringen, um die Mittel der Mildthätigkeit in den uns näher stehenden Kreisen auf dem kürzesten Wege dorthin zu wenden, wo augenblickliche Hülfe Noth that. In diesem Sinne erließen wir einen Aufruf am 30. v. M. — Durch die thätige Mitwirkung der Local-Comité's, denen durch den regen Wohlthätigkeitssinn in der näheren Umgegend sehr reichliche Spenden, besonders an Naturalien, zugeflossen sind, ist es gelungen, den schreiendsten Bedürfnissen der ersten schweren Tage abzuhelfen. Die bei uns eingegangenen baaren Geldmittel wurden größtentheils den ärmeren Klassen der Verunglückten überwiesen, um die durch die Fluthen beschädigten Wohnungen wiederherzustellen und ohne Nachtheile für ihre Gesundheit bewohnbar zu machen. — Aber die größere Noth, deren Umfang sich nur einigermaaßen übersehen läßt, tritt jetzt erst langsam aber desto schwerer und unerbittlicher heran. Nach den amtlichen Ermittelungen sind in dem zu der hiesigen Regierung gehörigen Deichgebiete sechszehn meistens sehr bedeutende Deichbrüche erfolgt, und allein die Kosten der Wiederherstellung der Dämme, welche den vom Unglück betroffenen Grundbesitzern zur Last fallen, sind auf mehr als 100,000 Thlr. veranschlagt.

Im Glogauer Kreise haben 32 Ortschaften mit ihren Häusern gänzlich unter Wasser gestanden, und außerdem sind die Feldmarken von noch anderen 10 Ortschaften von der Ueberschwemmung betroffen. In dem Freystädter Kreise sind 22, in dem Grünberger Kreise 20 Ortschaften und deren Feldmarken und im Liegnitzer Kreise 4 Ortschaften in gleicher Weise heimgesucht worden. Ueber 11 □Meilen der reich angebauten und hoch cultivirten Niederungen an beiden Ufern der Oder mit einer Bevölkerung von mehr als 43,000 Seelen sind nun bereits seit Wochen den Verheerungen des mächtig entfesselten Stromes preisgegeben. Einige größere Grundbesitzer haben, abgesehen von den Dammbau-Kosten, Verluste von 30 bis 40,000 Thlr. erlitten. Aber noch viel härter ist das Loos der zahlreichen kleineren Grundbesitzer, welche fast ihre ganze Ernte, ihre Futter-Vorräthe, ihre Kartoffeln und Gartenerzeugnisse, kurz alle Mittel zum Lebensunterhalt und zur Fortführung ihrer Wirthschaften verloren haben. Denn das Wasser tritt so langsam zurück, daß alle Früchte in dem überschwemmten Lande gänzlich in Fäulniß übergehen, und an die Saatbestellung für das nächste Jahr noch nicht zu denken ist.

Es gilt daher, nicht blos einer augenblicklichen Bedrängniß abzuhelfen, sondern die Bevölkerung ausgedehnter Gegenden vor dauernder Verarmung zu bewahren. Dazu aber sind große Mittel erforderlich. Darum lassen wir jetzt unsern Hülferuf weithin erschallen und richten unsere herzliche Bitte an Alle, die geben können, in unserem großen Deutschen Vaterlande, und über seine Grenze, hinaus an Allen deren Herz Mitgefühl empfindet für eine solche große Noth ihrer Mitmenschen. Möge Gott unseren schwachen Worten Kraft und seinen Segen verleihen! Nach einem Uebereinkommen mit dem Central-Comité für ganz Schlesien in Breslau, an welches wir uns als Hülfs-Comité angeschlossen haben, ist uns die Fürsorge für die von dem Unglück betroffenen Kreise des hiesigen Regierungsbezirks überlassen worden, und sowohl die unmittelbar bei uns eingehenden Gelder, als auch der aus den allgemeinen Beiträgen auf diese Kreise verhältnißmäßig zu vertheilende Antheil soll durchaus unter Benutzung der von der Königlichen Regierung veranlaßten genauen Ermittelungen der Verluste aufs Gewissenhafteste verwendet und darüber öffentlich Rechenschaft abgelegt werden.

Der mitunterzeichnete Geheime Commercienrath Ruffer hierselbst hat die Geschäfte des Kassirers übernommen; auch ist Jeder der Unterzeichneten zur Annahme von Geld-Beiträgen bereit.

Liegnitz, den 14. Sept. 1854.

Das Comité
zur Unterstützung der im Liegnitzer Regierungsbezirk durch Ueberschwemmung Verunglückten.

(gez.) v. Selchow, Regierungs-Präsident. Ruffer, Geheimer Commercienrath. Scharfenort, Ober-Regierungsrath. v. Werthern, Ober-Regierungsrath. v. Bernuth, Landrath. Graf v. Hardenberg. Hauptmann v. Rachenau. Regierungsrath Graf v. Zedlitz-Trützschler auf Petrikau. Hasse, Kaufmann. Frh. v. Rothkirch-Trach.

der Tod — wenn der Tod — die Saite meines irdischen Daseins zerreißen sollte — zerreißen sollte, alle meine Angelegenheiten hoffentlich im Zustande der Vorbereitung getroffen werden. Zu dieser wichtigen Zeit des Jahres müssen wir an — ja an — an uns selbst denken. Wir sollten Einsicht nehmen von — von unsern Rechnungen. Wir sollten fühlen, daß jede Wiederkehr einer so ereignißvollen Periode im menschlichen Leben Dinge mit sich führt, Dinge von tiefer Bedeutung zwischen dem Menschen und seinem — und seinem Banquier." — Hier findet sich jene „Durcheinander-Mischung" einmal recht deutlich ausgesprochen. †

— !! Wie es kommt, daß der Mann im Mond ein Türke ist, erklärt Saphir in seinem „Humoristen" wie folgt: Der Mond wollte sich einmal ein Kleid nach Europäischer Tracht, einen Leibrock machen lassen, er ließ den Schneider kommen, der Schneider nahm ihm das Maaß und brachte nach einigen Tagen den Leibrock. Er war ihm zu eng, denn als der Schneider das Maaß nahm, war der Mond nämlich erst im Zunehmen, und jetzt war Vollmond. Was war zu thun? Aendern! Der Schneider nahm dem Mond neuerdings das Maaß, brachte nach einigen Tagen das Kleid wieder, probirte es dem lieben Mond an, und der Leibrock war zu weit; als er das Maaß zum zweiten Male nahm, war Vollmond, und jetzt war der Mond wieder im Abnehmen. Was war zu thun? Da sagte der Schneider: „Lieber Herr von Halbmond, für euer Licht, das bald ab- und bald zunimmt, ist so eine Europäische Tracht nicht geschaffen: da muß man sich in ein Gewand hüllen, in welches jede Taille hinein paßt, in eine Art Kaftan etc." Und daher kommt es, daß der Mann im Monde ein Türke ist.

— n Der Zuschauer erzählte neulich, daß sie in Paris die Kreuzzeitung an einer gewissen Stelle so gern haben, daß sie die Exemplare, auch wenn sie von Anderen bestellt sind, gar nicht wieder von sich lassen. Durch einen Schreibfehler war dort gesagt, ein Wirth hätte vergeblich reclamirt um seine Gazette „au" croix de fer. Zu diesem Schreibfehler bemerkt die Posener Ztg. nicht ohne Witz: „Meidinger würde, und gewiß mit besserem Erfolge, nach der Gazette „à la" croix de fer gefragt haben; mag es der Französische Kaffeewirth noch einmal nach dem Deutschen Meidinger versuchen."

— m Der bekannte Barnum ist der Repräsentant des Amerikanischen Schwindelgeistes, der leibhaftige Humbug. Er war einst ein simpler Kürschnergesell und ist jetzt — Millionair, in einigen Jahren vielleicht Gouverneur von Connecticut — Alles durch puren, aber genialen Schwindel. Gegen Ende der dreißiger Jahre hatte er auf Credit zwei Menagerieen mit etlichen abgemagerten Wölfen, Löwen und Hyänen gemacht. Das Geschäft ging schlecht, da kam ihm der Zufall zu Hülfe. Ein Speculant hatte eine Heerde wilder Stiere gekauft, um sie für Geld zu zeigen. Seine Gläubiger hatten aber Beschlag auf die Thiere gelegt. Barnum erfuhr davon, borgte sich ein kleines Darlehn, erwarb die Stiere um ein Billiges und brachte sie nach dem New-York gegenüber gelegenen Dorfe Hebacken. Zugleich schloß er mit den Besitzern der Fähren, welche die Verbindung zwischen der Stadt und dem Dorfe unterhalten, einen Vertrag, kraft dessen ihm die ausschließliche Benutzung der Fähren für einige Tage zugesichert wurde. Hierauf zeigte er durch große gedruckte Plakate an, daß zwanzig ächte Büffel auf den Wiesen bei Hebacken von wilden Indianern gejagt werden sollten. Die Zuschauer brauchten für den Augenschmaus nur die Ueberfahrt zu bezahlen, welche Barnum natürlich verdoppelte. Was der Schlaukopf vorausgesetzt, geschah. Ganz New-York strömte herbei. Und was sah man? Ein Dutzend New-Yorker Bummler als Indianische Jäger verkleidet und mit langen Spießen bewaffnet, womit sie die zahmen Stiere vergebens wild zu machen suchten. Und was war das Ende vom Liede? Das Volk murrte und schimpfte, konnte jedoch sein Geld nicht zurückfordern, da es nur für die Ueberfahrt, nicht aber für das Schauspiel bezahlt hatte. Barnum lachte sich in's Fäustchen, machte einen Gewinn von beinahe fünftausend Dollars und legte damit den Grund zu seinem colossalen Vermögen.

— !! Der nichts weniger als Russenfreundliche Verfasser der Schrift: „Rußland, historisch und strategisch beleuchtet" (Leipzig bei Remmelmann), sagt: „Uns gefiel gleich das ungeheure Gepäck des Marschalls St. Arnaud nicht, worunter sich sogar sein: Frau befinden soll (nicht bloß soll). Will man Krieg führen à la Pompadour?"

— ≅ Arabesken zur Kunst-Ausstellung. VI. „Nichts wie Landschaften!" murrte Ludwig, indem er seine Wanderungen durch die Säle der Kunst-Ausstellung fortsetzte. — Es ist dies eine eigenthümliche Erscheinung, welche sich schon seit einigen Jahren in der Malerei zeigt. Das landschaftliche Element ist wirklich entschieden vorherrschend, und deshalb ist Ludwig's Ausruf durchaus nicht so ungerechtfertigt. Er betrachtete mit gewichtigem Kopfschütteln selbst die besseren Leistungen auf diesem Gebiete, an denen er noch überdies allerlei auszusetzen hatte. Er hatte einmal von der „Stimmung" gehört, welche jede Landschaft in der Seele des Beschauers hervorbringen müßte, und deshalb schon vermißte er überall die Stimmung. „Stimmung, Stimmung!" wiederholte er daher bei jedem derartigen Bilde, „hier ist keine Stimmung. Ich will und muß in einer Winter-Landschaft frieren, in einer Sommer-Landschaft schwitzen, den Bergen gegenüber verlange ich, daß mir die Füße weh thun, als hätte ich sie erstiegen, meine Lungenflügel müssen sich ausdehnen in der freien Alpenluft. Ich will Stimmung haben." — Seine Rede machte wirklich auf einige Besucher der Kunst-Ausstellung einen gewaltigen Eindruck, und es gelang ihm, daß einige naive Dilettanten ihn für einen außerordentlichen Kunstkenner hielten und sich ihm anschlossen, um von seiner Weisheit zu profitiren. So leicht wird es einem mit dem gehörigen Grad von Dreistigkeit begabten Stümper, der Menge zu imponiren. Von einem solchen Gefolge begleitet, bewegte sich Ludwig als anerkannter Leithammel, nicht wenig stolz auf seine Würde, durch die Säle der Akademie. Von Zeit zu Zeit blieb er vor einem neuen Bilde stehen und gab sein Kunsturtheil ab.

— *†* Königliches Theater. Die heroische Gestalt des Coriolan so zu verwirklichen, wie Shakespeare sie vorgezeichnet hat, ist eine der riesenhaftesten Aufgaben für den dramatischen Künstler. Denn es giebt vielleicht nicht eine zweite Rolle, welche wie die des Coriolan bedingt, daß das geistige Bild des Charakters, daß die Heldenseele sich urkräftig in einer Heldengestalt verkörpere. „Mund und Herz ist eins," sagt Menenius von ihm, und gleichwie Coriolan jedes Zorngewitter, das in ihm aufsteigt, in rollenden Donnerworten entladet, eben so soll er auch in Wuchs und Stimme das Heroische seiner Natur versinnlichen. „Der Schäfer" — sagt Cominius im ersten Act — unterscheidet nicht so gut Schalmei und Donner, wie ich Marcus Stimme von jedem schwächern Laut." Und Menenius spricht noch im letzten Act: „Wenn er wandelt, so bewegt er sich wie ein Thurm." Genug, die innere Hoheit des geborenen Herrschers soll bei Coriolan auch in der heroischen Figur, auch in dem ehernen Tone sich äußern. Darüber ist nicht zu streiten: man braucht nur Shakespeare aufzuschlagen, um jeden Einwand dagegen niederzuschlagen, und man vergrößert das Lob des Hrn. Dessoir, wenn man die Schwierigkeiten, die sich ihm in dieser Hinsicht entgegenthürmen, nicht verkleinert. Auch hat selbst auf der Englischen Bühne der letzte berühmte Coriolan-Darsteller, John Kemble, die Aufgabe nicht vollständig gelöst. Kemble war nur groß im Einzelnen, am größten in der Schlußscene, bis zu welcher er sein Organ schonte, um hier das Erhabenste zu wirken. Wer einen Blick für das hat, was Goethe das „Naturell" in der Schauspielkunst nennt, der weiß, daß dieses bei Herrn Dessoir wesentlich darin besteht, durch die geistige Vertiefung in die geheimsten Falten eines Charakters dessen innersten Lebensnerv zu erfassen. Dieses scharfe Verständniß des poetischen Inhaltes, dieses Erforschen der Quelle, aus dem der Character entspringt, um weiterhin zum Strome der Situation anzuschwellen, kennzeichnete auch seinen Coriolan. Die geistige Gliederung des Römischen Patriciers, die innerliche Gestaltung Coriolans sprach ungekünstelt aus Blick und Miene, und da, wo der Heros die rauschende Woge seiner Naturkraft zurückdämmt, um mit der Stimme dämonischen Hohnes, die Stimmen der Römischen Urwähler zu erbitten, war auch sein Ton der treue Wiederhall der Situation. Ebenso trefflich war die Scene des Abschiedes von Mutter und Weib, wo der Heros äußerlich gefaßt erscheint, während der Schmerz der Trennung sein Mark durchschneidet, dieser Schmerz, welcher das Vorzeichen des Opfers ist, welches er hernach der Mutter, der Familie und in der Familie, als dem Urstaate der Menschheit, dem Vaterlande bringt. Im Ganzen fesselt Hr. Dessoir dadurch, daß er durchweg geistig Herr seiner Aufgabe war, unwillkürlich selbst diejenigen Zuschauer, die den Helden auch in der von Shakespeare vorgezeichneten Heroengestalt sehen wollen. Daß Hr. Dessoir von Seiten des Publicums durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet worden, haben wir bereits gemeldet und wenn wir in einer Tragödie, deren wunderbare dramatische Architectur selbst Shakespeare nicht zum zweiten Mal geschaffen, den höchsten Maaßstab angelegt, so glauben wir den Künstler, der jüngst im Hoftheater zu Wien so rühmliche Feuerproben seines Talentes bestanden, dadurch höher zu würdigen, als wenn wir seinen Coriolan mit einigen oberflachen Lobesphrasen abgefertigt.

Die Volumnia der Frau Crelinger ist das vollendete Ebenbild der Shakespeare'schen Heldenmutter. Das Ideal der Römischen Patricierin verschwistert sich darin mit der Naturwahrheit des schlagenden Mutterherzens, und da es das Eigenthümliche der Schauspielkunst ist, daß ihre lebendigen Kunstwerke sich nicht durch beschreibende Worte vergegenwärtigen lassen, so können wir nur jedem Kunstfreund rathen, selbst zu schauen und durch die Anschauung sich dieses hinreißend-schöne Bild der Mutter Coriolans, wie es Frau Crelinger plastisch gestaltet und austönt, in's Gedächtniß zu prägen, als Andenken für eine Zukunft, in welcher solche Höhen der darstellenden Kunst nur noch in der Erinnerung derer, die sie gesehen, nachleuchten werden. — Die Darstellung der Uebrigen, unter denen Herr Rott als Sicinius und Herr Döring als Menenius, künstlerisch hervorragten näher zu besprechen, fehlt uns der Raum, den wir schon ausnahmsweise erweitert haben, um zweimal von „Coriolan" zu reden, der, wenn er auch keine Spanische Tänzerin ist, doch allen Anspruch darauf hat, Tagesgespräch in der Berliner Kunstwelt zu werden!

— f Die erste Aufführung der neu einstudirten „Turandot" mit Frl. Viereck in der Titelrolle ist auf heute (Sonnabend) über acht Tage angesetzt. Zum 24. steht Shakespeare's „Richard III." mit Hrn. Rott auf dem Repertoir der Königl. Bühne.

Sinfonie-Soiréen.

Im Laufe dieses Winters wird wie früher ein Cyclus von zunächst sechs Sinfonie-Soiréen durch die Königl. Kapelle zum Besten ihres Wittwen- und Waisen-Fonds im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses veranstaltet werden.

Die erste Soirée wird **Sonnabend, den 21. October,** die zunächst folgenden in der Regel alle 14 Tage darauf, Abends von 7 bis 9 Uhr, stattfinden.

Der Preis des Abonnement-Billets **für alle sechs Soiréen ist vier Thaler.**

Diejenigen geehrten Abonnenten, **welche ihre im zweiten Cyclus vorigen Winters innegehabten Plätze wieder zu haben wünschen und die darauf lautenden Billets reservirt haben, werden ergebenst ersucht, die Rückseite der alten Billets mit Namen und Wohnug des Inhabers vermerken** und die neuen Billets gegen Abgabe dieser alten **vom 18. September bis incl. 7. October von 9—1 und Nachmittags von 3—6 Uhr bei dem Königl. Hof-Musikhändler Herrn G. Bock,** Jägerstrasse Nr. 42, in Empfang nehmen zu wollen, **da über die bis dahin nicht umgetauschten Billets** anderweitig disponirt werden muss.

Schriftliche Meldungen zu neuen Billets werden bereits in der genannten **Hof-Musikalien-Handlung** entgegen genommen. Die **Spenersche, Vossische, Neue Preussische, Neue Berliner Musik-Zeitung** und das **Intelligenz-Blatt** werden alle die Sinfonie-Soiréen betreffenden Anzeigen enthalten.

Berlin, den 11. September 1854.
Comité der Stiftung für Wittwen und Waisen der Königl. Kapelle.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Wir beehren uns hiermit, die unter heutigem Datum stattgehabte Verlobung unserer Tochter Caroline, Kapitularin des Stifts Wallenstein zu Fulda, mit dem Landrath a. D. Kammerherrn Freiherrn v. Friesen auf Rammelburg ergebenst anzuzeigen.

Wiesbaden, den 10. Sept. 1854.
Freiherr von und zu Gilsa, Oberjägermeister.
Freifrau von und zu Gilsa, geb. Freiin Nerschell von Bieberstein.

Die Verlobung meiner Tochter Friederike Wilhelmine mit dem Marine- und Landschaftsmaler Herrn Joseph Firmenich beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Eduard Kühne, Königl. Hof-Schlächtermeister.
Berlin, den 15. September 1855.

Geburten.

Die am 11. d. M. Morgens ¾ auf 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Rohr, von einer Tochter, erlaube ich mir allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Hünnefeld, den 13. September 1854.
Clamor von dem Bussche-Hünnefeld.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Ulrich hiers.; eine Tochter dem Hrn. R. Schneider hiers.

Todesfälle.

Den heut früh 2½ Uhr erfolgten plötzlichen Tod unseres ältesten innigst geliebten Sohnes Erick im kurz vollendeten 8. Lebensjahre am Nervenschlage zeigen tiefgebeugt an
von Neumann, Hauptmann im 2ten Garde-Regiment.
Wanda von Neumann, geb. von Schlemüller.
Berlin, den 15. September 1854.

Den heute Abend 8 Uhr nach langen Leiden erfolgten Tod meiner lieben Frau Caroline, geborene Sperling, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden, gleichzeitig im Namen meiner Kinder, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.
Berlin, den 14. September 1854.
Bandler, Raths-Maurermeister.
Die Beerdigung findet Dienstag den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr vom Sterbehause, Unter den Linden 5, aus statt.

Hr. Ludwig Erdmann hiers.; Frau Wilhelmine Vogel hiers.

Am 15. d. M. verstarb unser lieber Gatte und Vater, der Königl. Kreis-Justiz-Rath Johann Friedrich Siegesmund Sartorius zu Luckau. Diese Anzeige widmen allen Bekannten und Freunden des Verstorbenen in tiefem Schmerze
Luckau, den 15. September 1854.
Die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 16. Septbr. Im Schauspielhause. 149. Abonnements-Vorstellung. Coriolan. Kleine Preise.

Sonntag, den 17. September. Im Opernhause. (149. Vorstellung. Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe und Melesville, aus dem Französischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. Ballets vom Kgl. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 150. Abonnements-Vorstellung. Rose und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise

Montag, den 18. Sept. Im Opernhause. (150. Vorstellung.) Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen, von F. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Fräul. Joh. Wagner: Leonore.) Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Ouvertüre zur Oper: Leonore. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (151. Abonnements-Vorstellung.) Kabale und Liebe. Trauerspiel in 5 Acten, von Schiller. — Kleine Preise.

Dienstag, den 19. September. Im Opernhause. (151. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Montag, den 18. Sept.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 17. September. Zum 1sten Male: Eine Künstler-Ehe. Lustspiel in 2 Acten, frei nach dem Französischen bearbeitet von W. Burggraw. Hierauf: Zum 1sten Male: Zwei Tanten. Schwank in 1 Act, von A. v. Sternberg. Zum Schluß: Die verhängnißvolle Omelette. Vaudeville-Scherz in 1 Act, nach dem Französischen, von Adele Beckmann. Musik von Schmidt. Anfang 6 Uhr. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert. Anfang desselben 4½ Uhr.

Montag, den 18. September. Zum 12. Male: Wie man Raben fängt. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Juin. Für die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne eingerichtet, von R. Hahn. Musik von verschiedenen Componisten. Vorher: Zum 1. Male wiederholt: Zwei Tanten. Anfang 6½ Uhr.

Dienstag, den 19. September. Zum 11. Male: Das Lügen, oder: Der Erlenhof. Lustspiel in 4 Acten, von Rod. Benedix. Vorher: Zum 1sten Male wiederholt: Eine Künstler-Ehe.

Vorläufige Anzeige. Die zweite Vorstellung zum Besten „der Ueberschwemmten in Schlesien" findet Donnerstag, den 21. Septbr. c., unter gütiger Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Königl. Schauspiele statt, und wird das Desfallsige in den Zeitungen noch näher bekannt gemacht werden. Meldungen um Billets zu dieser Vorstellung werden von heute ab im Billet-Verkaufs-Bureau im Theater entgegengenommen.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 17. Sept. 19te und vorletzte Sonntags-Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft, und 18te große Doppel-Vorstellung. Auf dem Theater im Garten: Die Eifersüchtigen. Lustspiel in 1 Act von Benedix. (Anfang 5 Uhr.) Vorher: Großes Concert im Sommergarten, unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten. (Anfang 4 Uhr) Im Königssaale: Preciosa. Schauspiel in 4 Acten mit Gesang und Tanz von Wolf. Musik von C. M. v. Weber. Im 3. Act: La Feria de Sevilla, Spanische National-Tänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. Im 4. Act: Los Jerezanos, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft, und La Madrilena, getanzt von Sennora Pepa Vargas. (Anfang 5½ Uhr.) Zum Schluß: Großes Concert im Sommergarten bei brillanter Beleuchtung. Entrée 10 Sgr.; numerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. (Den Inhabern von numerirten Sitzplätzen und Cirkel für den Königssaal steht die Benutzung der Sitzplätze im Sommer-Theater, so weit es der Raum gestattet, zu) Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Königs-Saale statt und fällt die auf der Sommer-Bühne annoncirte Vorstellung aus.

Montag, den 18. Septbr. 20. Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft. Im Königssaal: Haydée, oder: Das Geheimniß. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Zwischen dem 2. und 3. Act: La Feria de Sevilla. Span. Nationaltänze, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. Im 4. Act: Los Jerezanos, ausgeführt von sämmtl. Mitgl. der Ges. und La Madrilena, getanzt von Sennora Pepa Vargas. (Anfang 6 Uhr.) Zu Anfang: Großes Concert im Sommergarten und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung. Entrée 10 Sgr. Num. Sitzpl. 15 Sgr. Cirkel 20 Sgr. Loge und Trib. 20 Sgr. — Billets zu numerirten Sitzplätzen und Cirkel sind bis Montag Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. (Bei ung. Witt. findet das Concert nach der Vorstellung im römischen Saal statt.)
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 17. September. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet. Eine Preis-Ermäßigung für Kinder jegl. Alters bei der Table d'hôte wie bei Couverts jeden Preises findet nicht statt.

Für die **Ueberschwemmten in Schlesien** findet Sonntag, den 17. und Montag, den 18. September in meinem Garten ein großes Concert bestimmt statt. Anfang jedesmal 4 Uhr. Entree ganz nach Belieben. Bei ungünstigem Wetter in der Halle. B. Schäfer, Albrechtstr. Nr. 21.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Nichts begreiflicher.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Wohlthätigkeit. — Tilsit: Verkehr. Wohlthätigkeit. München: Aerzte. — Wiesbaden: Gagern. Manöver. — Hildburghausen: Akademische Verurtheilung. — Oldenburg: Landessynode. — Neustrelitz: Hülfs-Comité. — Schleswig: Schulmaaßregeln.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vom Hofe. Personalien. Tagesbericht. — Kronstadt: Ankunft des Baron von Heß.

Ausland. Frankreich. Paris: Tagesbericht. Ein Duell. Großbritannien. London: Hofnachrichten. Entente cordiale. Zur Ostsee-Expedition. Die Cholera. Italien. Rom: Die Cholera. Nothstand. Finanzklemme. Palast Caffarelli. Prediger Heinz. Spanien. Madrid: Zur Situation. Niederlande. Amsterdam: Zum Krawall. Rußland. Warschau: Wasserleitung. Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 16. Septbr. 1854.

Bei sehr geringem Geschäfte war die Stimmung an heutiger Börse fest und die Course erlitten unwesentliche Veränderungen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ G.	GrßhPos.Pfd	3½	93⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	98½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez
do. v. 52	4½	98½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93½ G.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	98 bez. B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez.
Seeh. Präm. S.	—	155 B.	Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	93⅞ bez.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfd	3½	97½ G.	Sächsische	4	93⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ G.	P. B. Anth. sch.	—	110½ bez.
Grßh. Pos. do.	4	101 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	82½ B.	Ludw.-Berb.	4	127½ a 28 a 27½
do. Prior.	4	87½ G.	Ludw.-Mainz.	4	94 bez. u. B.
Aach.-Mastr.	4	52⅞ bez.	Mgdb.-Hlbst.	4	190 bez. u. B.
Amst.-Rotterd.	4	73½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	31½ B.
Berg.-Märk.	4	69½ B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	100 G.	Mecklenburg.	4	41 a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	4	92½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	132½ a ⅞ bez.	do. Prior.	4	92½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ G.
Brl.-Hamb.	4	103½ G.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100½ G.	Nordb. Fr. W.	4	45½ a ½ bez. B.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91½ G.	Oberschl. L. A.	3½	205 bez.
do. do.	4½	97½ G.	do. L. B.	3½	172 B.
do. L. D.	4½	97 G.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	145 bez.	Prz. W., St. V.	4	30 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	128 a ⅞ bez.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	123½ bez.	Rheinische	4	82⅞ bez. u. G.
do. Prior.	4½	100½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. do.	5	102 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	4	88⅞ G.	do. v. St. gar.	3½	81 bez.
do. III. Em.	4	88½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	82 B.
Düssld. Elberf.	4	83½ G. B.	Starg.-Posen	3½	86 B.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	102½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	100½ G.
do. Homb.	3	86 G.	Wilhelmsbhn.	4	195 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	97½ B.	P. P. O. 300fl	—	
do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	73 G.
do. bei Stiegl.	4	83 B.	do. P. O. 250fl.	4	82½ a 83 b. u. G.
R. Anl. Stgl.	5	87 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ G.
d. p. Schatzobl.	4	73 bez.	N. Bad. A. 35fl	—	23½ bez.
Poln. Pfandb.	4	90 bez.	Brschw. B. A.	4	109⅞ bez. u. B.
do. Bk. C. L. A	5	84 G.	Weimarsch. do	4	97⅞ G.
do. do. L. B.	—	19½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
P. P. O. 500fl	4	78½ bez.	do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150 B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 17½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 8 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	102½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. Septbr. Nordbahn 48½. Metall. 5% 71⅞. do. 4½% 62½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier —. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 101. Lombard. Anleihe —. Hamburg 88. London 117½. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau — B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 7⅞ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose 81½. Gegen Schluß der Börse günstigere Stimmung.

Wien, 15. Septbr. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1256. 1854r Loose —. 1839r Loose 132. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 173⅞. do. Prior. —. Neueste Anleihe 96⅞. London 11,32. Augsburg 118⅞. Hamburg 87. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 138½. Geld 23⅞. Silber 19. — Börse fest trotz niedrigerer Berliner Notirungen.

Wien, 16. Septbr. Silber-Anleihe 95½. 5% Metall. 85. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1256. Nordbahn 173. do. Prior. —. 1854r Loose 96⅞. 1839r Loose 132. Neueste Anleihe —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,31. Augsburg 119. Hamburg 86½. Frankfurt —. Paris 138½. Amsterdam —. Gold 24. Silber 19½. Börse fest bei wenig belebtem Geschäft.

Paris, 15. September. Consols von Mittags 12 Uhr waren 95½ gemeldet. Das Decret des heutigen „Moniteur" wegen der Aushebung von 60.000 Mann wirkte ungünstig auf die Börse. Die 3% Rente eröffnete zu 73,90, stieg auf 73,90 stieg auf 74.05, fiel wieder auf 73,95 und schloß bei geringem Geschäft fest zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren ebenfalls 95½ eingetroffen. 3% Rente 74,05. 4½% 97,50. 3% Spanier 33½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 84½.

Amsterdam, 15. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 78⅞. 5% Metall. 69½. 2½% Metall. 35¹⁄₁₆. Span. 1% 18½. Span. 3% 33⁵⁄₁₆. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60⅞. Amsterdam-Rotterdam 77½. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz 77½. 5% Russen —. Mexicaner 23⅞. 4% Polen —. Weizen Poln. 10 fl. höher, wenig Geschäft. Roggen 5 fl. höher, wenig Geschäft. Rapps pr. September —, pr. October 69 a ½. Rüböl pr. Herbst 39½. Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 15. Septbr. Poln. Papiergeld 91⅞ B. Oesterr. Banknoten 85½ G. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 128 B. Köln-Mindener 123½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer 31. Ludwigshafen-Berbacher 127½. Mecklenburger 41½ B. Neiße-Brieger 71½ G. Niederschlesisch-Märkische 92 G. Oberschlesische Lit. A. 205⅝ B. do. Lit. B. 171½ G. Rheinische 83½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163 G. do. neue 132½ B. Durch die Medio-Regulirungen drückten sich die Actien-Course. Fonds fest, Anleihen, so wie Prioritäts-Actien zu höheren Coursen begehrt.

Leipzig, 15. Septbr. Leipzig-Dresdener Eisenban-Actien — B., 192⅞ G. Sächsisch-Bairische 81⅞ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99⅞ G. Löbau-Zittau 32 B., 31⅞ G. Magdeburg-Leipzig 308½ B., — G. Berlin-Anhalter — B., 132½ G. Berlin-Stettiner 145 B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 103½ B., 103 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 112 B., 111½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 110½ B., 110 G. Weimarische Bank-Actien 98½ B., 97⅞ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 85⅞ B., 85⅝ G. Oesterr. 5% Metall. 74 B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 83 B. 82½ G.

Hamburg, 15. Septbr. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 123½ G. Magdeburg-Wittenberge 32 B. Altona-Kieler 112½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17⅞ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 94⅞ B. Mexicaner 16½ B. Disconto 2½ a ¾ %. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1⅞ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 89½. Bei schwachem Geschäft in Fonds und Eisenbahn-Actien geringe Veränderungen. Geld fortgesetzt reichlich.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 14. September 1854. Zu Lande: Weizen —, Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 12 sgr. 6 pf. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 6 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Erbsen —. Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 20 sgr., auch 3 thlr. 10 sgr. Roggen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Große Gerste 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 3 sgr. 9 pf., auch 28 sgr. Erbsen 2 thlr. 15 sgr., auch 2 thlr. 10 sgr.

Den 13. Septbr. Das Schock Stroh 6 thlr. 15 sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu 1 thlr. — sgr. — pf., geringere Sorte 25 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln — thlr. 25 sgr. — pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf., metzenweise 1 sgr. 6 pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 8. Septbr. 32½ a 32⅞ thlr., am 9. September —, am 11. September 33½ a 33½ thlr., am 12. September 33½ a 33½ thlr., am 13. September 33½ thlr., am 14. September 33½ thlr. ohne Faß pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, am 14. September 1854.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. September Weizen loco u. Qual. 80—92 thlr. Roggen loco u. Qualität 61 a 67 thlr. 82pfd. pr. September 58 a 59½ thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 55½ a 56 thlr. bez. 82pfd pr. October-November 50 a 51½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Frühjahr 47½ a 47⅞ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 62—64 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58—60 thlr. Hafer loco nach Qual. 24—28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 45—48 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. bez. — thlr. Brief 15 thlr. Geld. pr. September — thlr. bez. 15½ thlr. Brief 15 thlr. Geld. pr. September-October 14⅞ thlr. Brief 14½ thlr. bez. u. Geld. pr. October-November 14½ thlr. Brief 14½ a 14½ thlr. bez. u. Geld. pr. November-December 14½ thlr. Brief 14 a 14½ thlr. bez. u. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr.

Rapps 89 a 88 thlr. Rübsen 88 a 87 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 34 thlr. B. 33½ thlr. G., mit Faß 32⅞ thlr. bez. pr. September 33½ a 33⅞ thlr. bez. 33½ thlr. G. pr. September-October 31 a 31½ thlr. bez. u. B. 31 thlr. G. pr. October-November 29 thlr. bez. u. B. 28½ thlr. G. pr. November-December 27½ a 28 a 27½ thlr. bez. pr. April-Mai 26⅞ a 27 thlr. bez. u. B. 26½ thlr. G.

Der Markt sehr animirt und Preise von allen Artikeln steigend.

Stettin, 15. September. Weizen 60 Wispel alter gelber loco 90pf. 83 thlr. bez., kleine Parthien neuer do. 82 thlr. bez., 93—94pf. gelber 84 thlr. pr. 90pf. bez., leichterer pr. 90pf. 80½ a 81½ thlr. bez., pr. Frühjahr 89—90pf. gelber 70 thlr. B. Roggen fest, 1 Ladung von Colberg schwimmend 84pf. 17lth. pr. 85pf. 58 thlr. bez., 1 Ladung do. 59 thlr. bez., loco 84—86pf. 59 a 59½ thlr. bez, 82pf. 55 thlr. bez., 86pf. 59½ thlr. bez., 85—86pf. u. 86pf. 60 thlr. bez., 82pf. pr. September 54½ thlr. G., 55 thlr. bez., pr. September-October gestern 52½ thlr., heute 53 thlr. bez. u. G., 53½ thlr. B., pr. October-November 47½ a ⅞ thlr. bez, pr. November —, pr. Frühjahr 45½ a ⅞ thlr. bez., B. u. G. — Mehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen loco 87½ thlr. ab der Peene bez. — Rappkuchen ohne Geschäft. — Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 76 a 80, Roggen 56 a 60, Gerste 36 a 40, Hafer 24 a 26, Erbsen 55 a 58. Rüböl ruhig, loco 14½ thlr. bez., pr. September 14½ thlr. G., pr. September-October 14 thlr. bez. u. regulirt, 14 thlr. G., pr. October —, pr. October-November 13⅞ a 13½ thlr. bez., 14 thlr. B., pr. November-December 13½ thlr. G. u. B., pr. April —, pr. April-Mai 13 thlr. G., 13½ thlr. B. Leinöl loco ohne Faß 14 thlr. bez., mit Faß 14½ thlr. bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fest, loco ohne Faß 10½ a ⅜ a ½ a 11 a 10⅞ % bez., pr. September 1½ % B., pr. September-October 12 % B., pr. October-November 13½ % pr. November-December —, pr. Frühjahr 15½ a 14½ a ⅞ % B. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 15. Septbr. Weizen 68 a 74 thlr., Roggen 58 a 60 thlr., Gerste 36 a 38 thlr., Hafer 21 a 24 thlr. Weizen 68 a 76 thlr, Roggen 56 a 60 thlr., Gerste 36 a 41 thlr., Hafer 20 a 23 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 15. Septbr. Weizen loco günstig, ab auswärts nur nach geringen Sorten Frage. — Der Roggen sehr fest, ab auswärts loco höher. Oel loco 27, pr. October 26½, pr. Mai 24⅞. Kaffee unverändert. Zink 2000 Ctr. October—November 14 bez.

Wien, 13. September. Der Umsatz beschränkte sich auf 300 Mtz. Hafer (47—48pf.) zu 6 fl. 45 kr. trans. — Die Situation des Marktes hat sich in Spiritus geändert, sowohl für prompte als auch für Schlußwaare ist mehr Kauflust rege, ohne daß jedoch eine merkliche Preissteigerung eingetreten wäre. Platzpreis 44 a ½ kr. pr. Gr. trans.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 1⁴⁄₁₀ Linien	+ 13 Gr.
Am 16. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 2⁶⁄₁₀ Linien	+ 12½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1⁸⁄₁₀ Linien	+ 17½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.